Est. A-14654

TARTU ÜLIKOOL 1632 UNIVERSITAS TARTUENSIS

Nicolai Usträlow,

Anleitung zur ersten Erlernung

der

Russischen Geschichte.

Tartu Riikl... Ülikooli
Raamatukogu
111780

Uebersetzt

von

Paul Kuhlberg.

Zweite Auflage.

Mitau,
Verlag von Friedrich Lucas.

Leipzig, bei Rudolph Hartmann.

1846.

Preis 9 gGr.

Hermann Sturm.

Est. A-14654

Est. A
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
111786
25087

Erster Theil.

Alte Geschichte.

I. Gründung Russlands. 862—1054.

Gegenstand der russischen Geschichte.

1. Die russische Geschichte ist diejenige Wissenschaft, welche die allmälige Entwickelung des Staatslebens unsers Vaterlandes, von seiner ersten Entstehung an bis auf die Gegenwart, erklärt.

Entstehung Rußlands.

Das russische Reich entstand durch die Vereinigung der zerstreuten Stämme des slawischen Volkes in eine bürgerliche Gesellschaft, unter der Oberherrschaft eines normännischen Helden Rurik. Dies ereignete sich im 9. Jahrhundert nach Christi Geburt auf folgende Art:

Die Slawen.

Die Slawen, gleich den Germanen, die ältesten Einwohner des östlichen Europa, den griechischen und römischen Geschichtschreibern unter dem Namen Scythen und Sarmaten bekannt, bewohnten den ausgedehnten Landstrich von der Oka bis zur Elbe, von der Donau bis zum Baltischen Meere, und theilten sich in mehre Stämme, von denen für uns folgende besonders merkwürdig sind: Die Polänen, welche am Dnepr um Kiew herum wohnten, die Drewlier in Wolhynien, die Bushanen am westlichen Bug, die Palotschanen an der Düna,

die Sewerier an der Desna und Sula, die Wjätitschen an der Oka, die Kriwitschen im smolenskischen Gouvernement und die Nowgoroder an den Ufern des Ilmensees.

Im 9. Jahrhundert hatten die Slawen schon das Nomadenleben aufgegeben, feste Wohnsitze angenommen und beschäftigten sich mit Ackerbau; sie besaßen sogar Städte, nämlich: Kiew, Nowgorod, Smolensk und Polozk; aber noch getheilt in kleine Stämme, bildeten sie keine bürgerliche Gesellschaft, d. h. sie erkannten keine Oberherrschaft an, beteten zu Götzen, rieben einander in Bürgerkriegen auf, und obgleich sie sehr zahlreich waren, wurden sie doch leicht die Beute der kriegerischen Nachbaren, besonders der Chasaren und Normannen.

Die Chasaren.

Die Chasaren, Stammverwandte der Türken, welche an der Wolga die Oberhand hatten, drängten die Slawen von Süden, machten die Wjätitschen und Polänen tributbar und regierten in Kiew.

Die Normannen.

Die Normannen, welche in unsern Annalen Waräger genannt werden, drängten die Slawen von Norden. Sie bewohnten von altersher Schweden, Norwegen, Dänemark, liebten das Seeleben, unternahmen kühne Züge auf leichten Kähnen in das westliche und südliche Europa und verheerten Frankreich, England und Italien.

Im Jahre 859 drangen die Normannen in das slawische Land ein und bemächtigten sich der Ufer des Ilmensees. Den Nowgorodern gelang es, die feindseligen Ankömmlinge zu vertreiben; aber bald erschien in ihrer Mitte ein anderer Feind, die innere Zwietracht, eine Folge der Herrschaftlosigkeit.

Rurik.

862—879.

Vom Bürgerkrieg ermüdet, entschlossen sich die Nowgoroder, die Kriwitschen und die mit ihnen verbündeten Volks-

stämme, einen Fürsten, d. h. einen obersten Regenten, Richter und Vertheidiger zu erwählen, und luden im Jahre 862 den normännischen Helden Rurik, aus dem befreundeten Stamme der Russen, zu sich ein.

Rurik, von seinen zwei Brüdern Sineus und Truwor begleitet, kam mit seinem ganzen Geschlechte ins Land der Slawen und befestigte seine Herrschaft in Ladoga, Nowgorod, Isborsk (unweit Pskow), Polozk, Belosersk und später auch in Murom und Rostow. Die Gegend, wo diese Städte sich befanden und wo Rurik, nach dem Tode seiner Brüder, allein unumschränkt herrschte, erhielt den Namen Rußland. Seine Hauptstadt war Nowgorod.

Die Erweiterung Rußlands.

2. Im ersten Jahrhundert seines Daseins (862—988) breitete Rußland seine Grenzen von den Ufern des Ilmensees bis zu den Wasserschwellen des Dnepr, bis zum Ausfluß der Weichsel, bis zum westlichen Bug, bis zur Mündung des Flusses Oka und bis zum Ursprung des Chöper aus. Alle Slawen-Stämme, zum Theil auch das finnische Volk, die zwischen diesen Grenzen in einer patriarchalischen Einfachheit der Sitten wohnten, erkannten die unumschränkte Herrschaft des Hauses Rurik an und wurden Theile des russischen Staatskörpers, dessen Mittelpunkt Kiew war. Die Urheber der so schnellen Ausdehnung Rußlands waren die würdigen Nachfolger Rurik's, die, Einer nach dem Andern, regierten: Oleg, Igor, Swätoslaw und Wladimir.

Oleg.

879—912.

Oleg, ein Verwandter Rurik's und Vormund dessen Sohnes Igor, eroberte Smolensk, Tschernigow und Kiew, bemächtigte sich der Gegenden, die längs dem Dnepr lagen, belegte die benachbarten Slawen mit einem Tribut und setzte den griechischen Kaiser Leo den Philosophen in Schrecken, welcher, um seine Hauptstadt vor dem schrecklichen Oleg zu

retten, diesem eine ungemein große Masse Gold bezahlte und mit ihm einen Handelstractat schloß, der für die Russen vortheilhaft war.

Igor.

912—945.

Igor, der Nachfolger Oleg's, erweiterte zwar die Grenzen Rußlands nicht, behauptete aber seine Gewalt über die slawischen Völkerschaften, die bemüht waren, sich von derselben zu befreien, und kriegte nach dem Beispiele seines Vorgängers mit den Griechen, wohl mit derselben Kühnheit, jedoch nicht mit demselben Erfolge.

Olga.

945—957.

Die Gemahlin Igor's, die Großfürstin Olga, welche Rußland nach seinem Tode, wegen Minderjährigkeit ihres Sohnes Swätoslaw, regierte, verstand nicht nur die noch nicht unterworfenen Slawen zu bezwingen, sondern führte auch in den ihr unterworfenen Ländern die ersten Anfänge der gesellschaftlichen Ordnung ein. Sie theilte die Provinzen in Distrikte, bestimmte die Summe des zu entrichtenden Tributs, milderte die Sitten, verbesserte die Straßen, baute Städte; besonders aber erwies sie ihrem Volke dadurch einen großen Dienst, daß sie im Jahre 957 in Konstantinopel die christliche Religion annahm, wo der Kaiser Konstantinus Porphyrogeneta bei ihrer Taufe selbst Pathenstelle vertrat.

Swätoslaw.

957—972.

Nachdem Swätoslaw, der Sohn Igor's, die Volljährigkeit erreicht hatte, empfing er das Steuerruder der Regierung aus der Hand Olga's, wurde der Schrecken der Feinde und dehnte die Grenzen Rußlands weiter nach Osten und Süden von Kiew aus. Zuerst unterwarf er sich die Wjätitschen, machte dann die Chasaren am Don zittern, befestigte darauf

die russische Herrschaft am Kuban und trug endlich seine siegreichen Waffen über die Donau, in der Absicht, das bulgarische Reich zu erobern, und nur die Tapferkeit des griechischen Kaisers, Johannes Tzimisces, rettete Bulgarien vor Swätoslaw. Auf dem Rückzuge ins Vaterland fiel er in einer blutigen Schlacht gegen die Petschenegen, ein wildes und grausames Volk, welches zur Zeit Igor's aus den jenseit der Wolga liegenden Ländern hervorgegangen war und jetzt die Nordküste des Schwarzen Meeres, vom Don bis zur Donau, bewohnte.

Die Streitigkeiten der Nachfolger Swätoslaw's.

972—980.

3. Nach Swätoslaw's Tode wurde Rußland in drei Theile oder Fürstenthümer, nach dem Rechte des Familien-Eigenthums, welches damals die Ordnung der Thronfolge bestimmte, getheilt. Sein ältester Sohn Jaropolk herrschte in dem Fürstenthume Kiew, Oleg im Lande der Drewlier, Wladimir im Fürstenthume Nowgorod. Bei dem kriegerischen Geiste der Normannen war Nebenbuhlerschaft der Fürsten die unausbleibliche Folge dieser Theilung; sie offenbarte sich gar bald in einem Bürgerkriege und endigte mit dem Tode der ältern Brüder: Oleg kam im Kriege gegen Jaropolk, Jaropolk im Kriege gegen Wladimir um.

Wladimir der Heilige.

980—1014.

Nachdem Wladimir im Jahre 980 durch den Tod seiner Brüder Alleinherrscher von Rußland geworden war, gab er in den ersten acht Jahren seiner Regierung dem Vater an Eroberungssucht nichts nach und rückte die Grenzen Rußlands gegen Westen weiter hinaus, indem er mit den tscherwenischen Städten denjenigen Landstrich, der gegenwärtig Galizien genannt wird, das Land der Jatwägen, am Ursprunge des Niemen, und einen Theil von Lithauen und Livland eroberte. Allein sein wichtigstes Werk, wodurch er seinen Namen un-

sterblich gemacht hat, war die Einführung der christlichen Religion in Rußland, welche alle Theile unsers Vaterlandes befestigte und ihm ein Staatsleben verlieh.

Wladimir's Taufe.

Die benachbarten Völker, von der Macht des russischen Fürsten unterrichtet, schickten eines nach dem andern Gesandte, um ihn zur Annahme derjenigen Religion zu bewegen, die sie selbst bekannten. Aus eigener Ueberzeugung und nach dem Rathe seiner auserlesenen Kriegerschar zog er die christliche Religion nach dem rechtgläubig orientalisch-katholischen Glaubensbekenntnisse allen andern Religionen vor und nahm sie (988) zugleich mit der Hand der griechischen Prinzessin Anna, in der Stadt Cherson auf der taurischen Halbinsel, wo auch zugleich sein Heergefolge getauft wurde, an.

Taufe Rußlands.

Sobald Wladimir nach Kiew zurückgekehrt war, befahl er, die Pagoden und Götzenbilder überall zu zerstören, das Volk aber zu taufen. Sein Wille wurde ohne Widerspruch erfüllt. Das Volk trennte sich von seinen Götzen zuerst in Kiew, sodann in Nowgorod und andern Orten, und begann in christlichen Tempeln, die von Wladimir errichtet worden waren, Gottes Namen feierlich zu preisen. Die Kirche zählte den Großfürsten Wladimir zur Gemeinschaft der Heiligen und erkannte ihn als den Apostelgleichen an.

Die Folgen der Taufe.

Der heilige Glaube milderte die rauhen Sitten unserer Vorfahren und machte sie mit denjenigen Wahrheiten bekannt, die zur Hauptgrundlage für eine wohleingerichtete bürgerliche Gesellschaft dienen, indem sie die Idee der Nothwendigkeit einer obersten Staatsgewalt, der Tugend und des Gesetzes ihnen einflößte. Außerdem brachte der heilige Glaube Rußland in nähere Beziehung und Verwandtschaft mit dem gebildeten Griechenlande, von wo wir zum mindesten die Hauptbegriffe der für den entstehenden Staat so unentbehrlichen

Künste und Wissenschaften entlehnten. Endlich empfing auch Rußland zugleich mit der heiligen Religion von den Griechen die heilige Schrift in der Muttersprache, eine Uebersetzung aus dem Griechischen und zwar durch das Bemühen zweier Brüder, Cyrillus und Methodius, welche die Bibel bereits hundert Jahre vor Wladimir für die Mähren ins Slawische übersetzt hatten.

Zwietracht der Söhne Wladimir's des Heiligen.

4. Nach dem Tode Wladimir's des Heiligen wurde Rußland im Laufe von zwölf Jahren von dessen Söhnen durch blutige Bürgerkriege zerrissen. Nach damaligen Begriffen hatte jeder Sohn des Großfürsten ein Recht an dem Besitze eines Theilfürstenthums oder eines Theils vom väterlichen Erbe. Wladimir hatte zwölf Söhne, denen er selbst Städte zur Verwaltung vertheilte. Vier von denselben starben bei dem Leben des Vaters, die nachgebliebenen aber überlebten ihn, und kaum war der Großfürst gestorben, als sie sich auch schon zum Kampf gegeneinander rüsteten.

Swätopolk.

1014—1019.

Der Haupturheber des Streites war Swätopolk, ein von Wladimir adoptirter Sohn Jaropolk's, welcher alle seine Brüder ausrotten wollte, um allein in Rußland zu herrschen, und schon wurden Boris, Fürst von Rostow, und Gleb, Fürst von Murom, ermordet.

Jaroslaw I.

1019—1054.

Aber Jaroslaw, der Fürst von Nowgorod, rettete sich selbst und die übrigen Brüder, vertrieb ihn aus Rußland, bemächtigte sich des Throns von Kiew, bezwang hierauf seinen Neffen Brätschislaw, den Fürsten von Polozk, schloß mit seinem Nebenbuhler und leiblichen Bruder Mstislaw, Fürsten von Tmutarakan, ein enges Bündniß und bezeichnete seine Regierung durch viele weise Thaten. Er befestigte die Herr-

schaft der christlichen Religion dermaßen im russischen Lande, daß bald alle Spuren des Heidenthums verschwanden, schrieb für sein Volk das erste Gesetzbuch, unter dem Namen: „Prawda Russkaja“ (Russisches Recht); ferner verlieh er Nowgorod viele Gnadenbriefe, welche in der Folge zu den Fortschritten des Handels in Nowgorod beitrugen; befreite das Vaterland von den grausamen Feinden, den Petschenegen, indem er sie mit den Waffen bezwang; auch eroberte er von den Polen die zur Zeit unserer Bürgerkriege weggenommenen tscherwenischen Städte oder Galizien wieder und trat in verwandtschaftliche Verbindungen mit mehren gekrönten Häuptern Europas. Unter der Regierung Jaroslaw's wurden auch die Grenzen des russischen Landes festgestellt, d. h. Alles, was er besaß, blieb für immer russisch. Diese Grenzen erstreckten sich im Westen bis zum Finnischen Meerbusen, bis zum westlichen Bug, bis zu den Weichselquellen und den karpathischen Gebirgen; im Süden bis zu den Wasserschwellen des Dnepr; im Osten bis zu den Ufern der Wolga und im Norden bis zum Onega-See.

II. Zerstückelung Russlands.
1054—1238.

Isjäslaw.
1054—1078.

5. Jaroslaw hinterließ fünf Söhne, bestimmte für jeden derselben ein besonderes Theilfürstenthum und ernannte seinen ältesten Sohn Isjäslaw zum Großfürsten. Die Folge dieser Theilung war ein Bürgerkrieg der Fürsten. Anfangs führten die Söhne Jaroslaw's einen hartnäckigen Krieg mit ihren Neffen, mit Wseslaw Brätschislawitsch, Fürsten von Polozk, und mit Rostislaw, Fürsten von Nowgorod. Bald darauf entzweiten sich die Söhne Jaroslaw's untereinander. Isjäslaw wurde durch die jüngern Brüder, Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslaw, aus Rußland ver-

trieben, und obgleich er nach dem Tode Swätoslaw's zurückkehrte, so mußte er doch bald in einen Kampf mit dessen Söhnen treten; er starb auf dem Schlachtfelde im Bürgerkriege.

Wsewolod I.

1078—1093.

Isjäslaw's Nachfolger ward Wsewolod Jaroslawitsch, der Fürst von Perejaslaw, ein guter, aber schwacher Regent, indem er jeden Einfluß auf die Theilfürsten verlor.

Swätopolk II.

1093 — 1113.

Als nach Wsewolod's Tode der kleinmüthige Sohn Isjäslaw's, Swätopolk, Fürst von Turow, auf den großfürstlichen Thron kam, nahm die Unordnung in Rußland noch zu. Die Theilfürsten gehorchten ihm nicht, kämpften miteinander und befleckten ihre Hände mit Bruderblut. Der Sohn Rostislaw's, Wasilko, Fürst von Terebowl, welcher mit seinem Bruder, dem tapfern Wolodar, der Schrecken der äußern Feinde Rußlands war, wurde in Kiew von dem grausamen David, Fürsten von Wolhynien, mit der Zustimmung Swätopolk's geblendet.

Diese Uneinigkeit der Fürsten benutzten die wilden Horden der Polowzer, die an den nördlichen Ufern des Schwarzen Meeres nomadisirten, und verheerten das russische Land. Zum Glück hatte es noch einen Vertheidiger in dem Fürsten von Perejaslaw, Wladimir Wsewolodowitsch Monomach. Dieser versöhnte die Fürsten, setzte die grausamen Polowzer durch die Siege am Don in Schrecken, und bestieg nach dem Tode Swätopolk's, dem allgemeinen Wunsche gemäß, den Thron von Kiew, obgleich der Vorrang, nach dem damaligen Begriffe, dem Ältesten im Geschlechte, Oleg Swätoslawitsch, dem Fürsten von Tschernigow, gebührte.

Wladimir Monomach.

1113—1125.

Wladimir Monomach brachte den größten Theil Rußlands

an sein Haus, gab der Würde des Großfürsten die frühere Macht zurück, wie es unter Jaroslaw dem Weisen gewesen war, regierte in ganz Rußland als wahrer Herrscher, forderte, daß die Fürsten ihre Theilfürstenthümer ruhig beherrschten, schlichtete die Streitigkeiten der Fürsten und bestrafte streng die Ungehorsamen. Der Friede war wieder in unserm Vaterlande hergestellt, und die äußern Feinde, die Polowzer, die Wolga-Bulgaren und Lithauer, waren beruhigt.

Mstislaw der Große.

1125—1132.

Der Nachfolger Wladimir Monomach's war sein ältester Sohn Mstislaw der Große. Er folgte mit Glück dem Beispiele seines Vaters, richtete die Fürsten, befahl ihnen als Herr und vertrieb das feindselige Haus Wseslaw's von Polozk nach Griechenland.

Jaropolk II.

1132—1139.

6. Nach dem Tode Mstislaw's des Großen erneuerten sich die Bürgerkriege heftiger als früher. Mstislaw's Nachfolger, der zweite Sohn Monomach's, Jaropolk, war nicht im Stande zu beruhigen, weder seine Neffen, die tapfern Mstislaws, welche mit den ihnen gegebenen Theilen unzufrieden waren, noch die Kinder Oleg Swätoslaw's, des Fürsten von Tschernigow, welche den Thron von Kiew an sich zu bringen suchten, noch die Nowgoroder, welche nach Willkür Fürsten wählen wollten.

Wsewolod II.

1139—1146.

Nach dem Tode Jaropolk's bemächtigte sich Kiews Wsewolod Olgowitsch, Fürst von Tschernigow, und brachte ganz Rußland in Wallung; es entbrannte ein hundertjähriger Krieg zwischen dem Hause Monomach's und dem Hause Oleg's. Wsewolod kämpfte mit Glück gegen die Kinder und Enkel

Wladimir's und übergab vor seinem Tode den Thron seinem Bruder Igor Olgowitsch.

Die Kiewer aber wollten einen Fürsten aus dem Hause Monomach's, stürzten ihn vom Throne, kleideten ihn als Mönch ein und beriefen Isjäslaw Mstislawitsch zum Fürsten.

Isjäslaw II.

1146 — 1154.

Isjäslaw war der beste von allen mit ihm gleichzeitig regierenden Fürsten, aber auch der jüngste, und bestieg den großfürstlichen Thron mit Uebergehung der Söhne Oleg's und seiner eigenen Oheime, von denen der herrschsüchtige Fürst von Susdal, Jury Wladomirowitsch Dolgoruky (Langhand), mit seiner Erhebung besonders unzufrieden war. Folglich mußte Isjäslaw zu gleicher Zeit, sowol mit den Fürsten von Tschernigow als mit dem Herrscher von Susdal und dessen Bundesgenossen, insbesondere mit dem Beherrscher von Galitsch, dem tapfern und schlauen Wladimirko, einem Sohne von Wolodar Rostislawitsch, Krieg führen. Er kämpfte mit dem Muthe eines Helden, vertheidigte sich geschickt gegen seine Feinde, gewann mehre Male Kiew, das ihm bald durch Jury, bald durch Wladimirko entrissen worden war, zurück und starb als Großfürst, indem er den Vorrang seinem Bruder, dem Fürsten von Smolensk, Rostislaw Mstislawitsch, überließ, den aber übrigens einer von den tschernigowschen Fürsten bald aus Kiew verdrängte, welcher wiederum von Jury Dolgoruky vertrieben wurde.

Zersplitterung Rußlands.

Der hundertjährige Kampf der Fürsten, vom Tode Jaroslaw's des Weisen bis zum Tode Isjäslaw's II., hatte die verderblichsten Folgen. Die Theilfürsten erlangten eine vollkommene Unabhängigkeit, gewöhnten sich daran, den Großfürsten von Kiew als einen ihnen gleichen Herrscher zu betrachten, machten sich von seinem Einflusse frei, nahmen selbst den Titel Großfürsten an, und so zerstückelte sich Rußland gänz-

lich in eine Menge selbständiger, einem bestimmten Hause gehörender Fürstenthümer. In jedem dieser Fürstenthümer wiederholte sich Dasselbe, was wir früher in der Geschichte des Hauses Jaroslaw's und Monomach's gesehen haben. Oheime stritten mit ihren Neffen, Brüder mit ihren Brüdern; einige Familien strebten nach dem Vorrange, andere wirkten dem entgegen.

Russische Fürstenthümer.

7. Aus der Zahl der vielen Fürstenthümer, die im 12. und 13. Jahrhundert entstanden, sind die bemerkenswerthesten:

a. Das Fürstenthum Polozk. Hier herrschte das Haus des Wseslaw Brätschislawitsch, welcher feindselig gegen die Nachkommen Jaroslaw's war. Obgleich von Mstislaw dem Großen nach Griechenland vertrieben, gelang es demselben doch unter seinem Nachfolger, dem schwachen Jaropolk, sich wieder in seinem Erblande festzusetzen. Dies Geschlecht zerfiel im Anfange des 14. Jahrhunderts in mehre Zweige und erlosch in Bürgerkriegen.

b. Das Fürstenthum Galitsch, gegründet an den Ufern des Dnepr von Wladimir, dem Sohne des Wolodar Rostislawitsch, gelangte bald in einen blühenden Zustand, war der Schrecken der Polen, der Ungarn, handelte mit Griechenland, und von der Hälfte des 13. Jahrhunderts an wurde es dem westlichen Europa unter dem Namen des Königreichs Galizien bekannt.

c. Das Fürstenthum Wolhynien gehörte dem Hause Jsjäslaw Mstislawitsch. Sein Enkel Roman befestigte, nachdem das Haus Wolodar's erloschen war, gegen Ende des 12. Jahrhunderts, seine Herrschaft in Galitsch am Dnestr und wurde der Stammhalter der berühmten Könige von Galizien.

d. Die Fürstenthümer Tschernigow, Sewerien, Räsan und Pronsk entstanden in der Nachkommenschaft Oleg's und Jaroslaw's, der beiden Söhne des Swätoslaw, Fürsten von Tschernigow. Die Nachkommen Oleg's herrschten in Tschernigow, Putiwl, Bränsk, Trubtschewsk und in andern Städten Seweriens, waren die mächtigsten Herrscher in Mittel-

Rußland und lagen beständig im Kampfe wegen Nowgorod und Kiew mit dem Hause Monomach. Die Nachkommen Jaroslaw's herrschten in Räsan, Pronsk und Murom.

e. Die Fürstenthümer Smolensk und Jaroslaw gehörten dem Geschlechte Rostislaw Mstislawitsch. Von den Fürsten von Smolensk haben sich durch Thaten des Muthes und der Ehre zwei Helden, Mstislaw der Tapfere und sein Sohn, Mstislaw der Kühne, unsterblich gemacht. Beide waren die Beschützer der Unterdrückten und die Hüter Rußlands gegen seine raubgierigen Nachbarn. Mstislaw der Kühne vertrieb nach dem Tode Roman's, Fürsten von Wolhynien, die Ungarn aus Galitsch und bestieg den Thron von Galitsch.

f. Das Fürstenthum Susdal, gegründet von Jury Dolgoruky, dem Erbauer mehrer Städte und dem Gründer des östlichen Theils von Rußland, erlangte eine hohe Stufe der Macht während der Regierung seines Sohnes, Andrei Bogoljubsky, welcher sich Kiews bemächtigte und in Nowgorod herrschte; er war der erste Fürst, der keine Theilfürstenthümer vergab und nach Alleinherrschaft strebte (1175). Sein Bruder Wsewolod Jurjewitsch behauptete die Präeminenz des susdalschen Fürstenthums in Rußland, aber unter seinen Söhnen zerfiel es in Theilfürstenthümer und wurde schwach. Im Anfange des 13. Jahrhunderts entstanden daraus die Fürstenthümer Wladimir, Rostow und Twer.

g. Das nowgorodsche und pskowsche Fürstenthum gehörte nicht ausschließlich einem Fürstenhause an, sondern sie hatten sich das Recht zugeeignet, ihre Fürsten nach Willkür zu nehmen, die nicht selten verjagt wurden. Sie ließen sich von der Volksversammlung oder von dem Stadtrathe regieren, wo der Posadnik die erste Person war.

III. Das Joch der Mongolen. 1238—1328.

Die Unterjochung Rußlands durch die Mongolen.

8. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts traf Rußland das größte Elend; es fiel unter die Herrschaft eines halbwilden Volkes, bekannt unter dem Namen Mongolen, und schmachtete ungefähr zwei und ein halbes Jahrhundert in den Ketten schwerer Sklaverei. — Der Urheber unsers Unglücks war Temutschin.

Tschingischan.

Temutschin, ein Sohn Jesugai's, Anführer der Mongolen, die im Süden von Sibirien an den Quellen des Amur nomadisirten, unterwarf im Anfange des 13. Jahrhunderts seiner Macht die halbwilden Bewohner Mittel-Asiens, tatarischen Stammes, die dem Ansehen und Charakter nach grausam waren, vereinigte sie zu einem Volke, wollte Beherrscher der Welt sein, nannte sich Tschingischan, d. h. Herrscher der Welt, und vernichtete in kurzer Zeit mehre mächtige Staaten in China, der Bucharei, Persien und Kabul. Seine Feldzüge waren von allen Schrecken der Verwüstung begleitet; blühende Städte verschwanden unwiederbringlich, Völker kamen zu Millionen um, oder wurden Sklaven des unersättlichen Eroberers.

Die Schlacht an der Kalka.

Im Jahre 1224 überfielen die mongolischen Feldherren die Polowzer, welche auf dem Kaukasus wohnten, und trieben sie vor sich her bis zum Dnepr. Der Chan der Polowzer bat den Fürsten von Galitsch, Mstislaw den Kühnen, um Hülfe. Mstislaw eilte herbei, um die Mongolen zurückzuschlagen. Er traf mit ihnen an den Ufern des Flusses Kalka, am Asowschen Meere, unfern des heutigen Mariupol, zusammen und ward von ihnen aufs Haupt geschlagen (1224).

Da aber die Mongolen keinen Befehl hatten, mit Rußland einen Krieg anzufangen, so ließen sie dasselbe einstweilen in Ruhe und zogen sich wieder über die Wolga zurück.

Der Einfall Baty's.

Ogotai, der Nachfolger Tschingischan's, den Willen seines Vaters erfüllend, der in seinem Testamente ihm anbefohlen hatte, nur besiegten Völkern den Frieden zu schenken, sandte dreizehn Jahre nach der Niederlage Mstislaw's seinen Neffen Baty mit einer halben Million Steppenvolk aus, um alle Länder westlich vom uralischen Bergrücken zu erobern. In zwei Feldzügen eroberte Baty unser Vaterland. Im Jahre 1237 nahm er seine Richtung aus dem kamischen Bulgarien gegen die nordöstlichen Fürstenthümer und zerstörte Pronsk, Räsan, Moskwa, Wladimir, Jaroslawl und viele andere blühende Städte. Der Großfürst von Wladimir, Georgij Wsewolodowitsch, wollte den Feinden Widerstand leisten, kam jedoch mit seinem ganzen Heere in der mörderischen Schlacht an den Ufern der in die Mologa sich ergießenden Sita um (1238). Hundert Werst vor Nowgorod kehrte Baty an die Ufer der Wolga in das Land der Polowzer zurück, um von dort aus in das südwestliche Rußland einzufallen. Dieser zweite Einfall (1240) war ebenso verheerend als der erste. Perejaslawl, Tschernigow, Kiew, Wladimir in Wolhynien, Galitsch und mehre andere Städte wurden, ungeachtet der muthigen Gegenwehr der Fürsten und des Volkes, bis auf den Grund zerstört.

Nachdem Baty Rußland verheert hatte, verwüstete er auch Polen und Ungarn, und machte das ganze westliche Europa zittern. Der Tod Ogotai's zwang ihn, an die Ufer der Wolga zurückzukehren, wo seine Horde in weiten geräumigen Steppen bequeme Gegenden zum Nomadisiren fand und dort blieb. An den Ufern des Flusses Achtuba erbaute Baty eine Stadt (Sarai), von wo aus er und seine Nachfolger, die Chane von Sarai, über Rußland herrschten, Fürsten ernannten und vom Volke einen schweren Tribut einsammelten.

Das Elend Rußlands.

9. Nachdem Baty an die Ufer der Wolga zurückgekehrt war, gewährte Rußland den traurigsten Anblick. Seine blühenden Städte waren zu Trümmern geworden, eine unzählbare Menge Volk war entweder unter dem Schwerte der Barbaren, oder in den Flammen seiner Wohnungen umgekommen, viele fürstliche Geschlechter waren erloschen, und Muthlosigkeit herrschte überall. Fürsten und Volk entmuthigt, achteten Gehorsam für das einzige Mittel, ihr Leben zu retten, und erschienen auf den ersten Ruf Baty's in der Horde, um ihm demüthig ihre Unterwürfigkeit zu beweisen.

Die Unterthänigkeit der Fürsten gegen die Mongolen.

Vor allen übrigen zog Jaroslaw Wsewolodowitsch (1243), der nach dem Tode seines Bruders Georgij den Thron von Wladimir bestiegen hatte, zum Chan. Seinem Beispiele folgten die übrigen Theilfürsten. Baty ernannte Jaroslaw zum Haupt aller russischen Fürsten, bestätigte aber unmittelbar darauf den Fürsten von Galitsch, Daniil Romanowitsch, als das Haupt des westlich vom Dnepr belegenen Rußlands. So zerfiel schon in den ersten Jahren der Mongolenherrschaft Rußland in zwei Hälften, in eine östliche und in eine westliche. In dieser wie in jener nahmen die Begebenheiten ihren besondern Gang.

Das östliche Rußland.

Ost-Rußland, dem Hause Jaroslaw Wsewolodowitsch unterthänig, erfuhr die ganze Schwere des mongolischen Joches.

Jaroslaw Wsewolodowitsch

demüthigte sich vor Baty, zahlte ihm Tribut und zog oft in die Horde, um die Böswichter einzuschläfern und seinem Vaterlande Zeit zu geben, Kräfte zu sammeln.

Diesem Beispiele folgte sein berühmter Sohn Alexander, mit dem Beinamen Newsky für den herrlichen Sieg, den er über die Schweden an den Ufern der Newa erfocht. Er sah die Unmöglichkeit ein, das Vaterland von dem Joche zu be-

freien, so lange es in kleine Theile zerstückelt war, daher gedachte er zuerst, dieselben zu einem Ganzen zu vereinen und dann in einen Streit mit den Mongolen zu treten.

Bürgerkriege.

Allein die Söhne und Enkel Alexander Newsky's erfüllten nicht seine Absicht; sie erneuerten die alten Streitigkeiten um den großfürstlichen Thron, erschienen einer nach dem andern in der Horde, verleumdeten einander, riefen den Chan zu ihrem Richter auf, warben ganze Haufen der Mongolen an und zusammen mit diesen verwüsteten sie das Vaterland.

Die blutigen Streitigkeiten fingen unter den Söhnen Alexander Newsky's, Dimitrij und Andrei, an und loderten, durch den Tod der beiden Gegner kaum unterbrochen, mit erneuter Wuth unter dem Neffen und Enkel Alexander's, Michael Jaroslawitsch von Twer und Georgij Danilowitsch von Moskwa, wieder auf. Michael, von Georgij verleumdet, wurde auf Befehl des Chan Usbek in der Horde hingerichtet. Michael's Sohn, Dimitrij, rächte den Tod seines Vaters, indem er Georgij ebendaselbst erschlug, und wurde gleichfalls auf Befehl des Chan hingerichtet.

Dimitrij's Bruder, Alexander, und Georgij's Bruder, Joann, setzten den Streit fort, der sich in einen unversöhnlichen Familienhaß der fürstlichen Häuser Twer und Moskwa verwandelt hatte. Joann überwand endlich den Gegner, befestigte sich im Besitz der großfürstlichen Würde und legte so den Grund zu einer neuen, bessern Ordnung der Dinge (1328).

Das westliche Rußland.

Im westlichen Rußland hatte der feindliche Einfall Baty's ebenso tiefe Spuren hinterlassen als im östlichen. Viele blühende Städte in Wolhynien und Galizien waren bis auf den Grund zerstört; viele Zweige der wolhynischen Fürsten vom Stamme Issjäslaw Mstislawitsch's waren erloschen.

Dem Nachfolger Mstislaw's des Kühnen, Daniil Romanowitsch, einem Herrscher von seltenem Verstande und erhabe-

nem Geiste, gelang es, die Wunden zu heilen, die dem Vaterlande durch die Mongolen geschlagen waren. Er rief die Unterthanen aus den Wäldern hervor, baute die zerstörten Städte wieder auf und bildete ein mächtiges Reich, das in seine Grenzen das ganze heutige Galizien, Wolhynien, einen Theil des Gouvernements Grodno und die Moldau einschloß, erwarb sich selbst bei Baty Achtung und nahm den Titel: König von Galizien, an.

Seine Nachfolger, Kinder, Enkel und Urenkel, krochen am wenigsten von allen russischen Fürsten vor dem Chan, obgleich sie ihm Tribut zahlten, zogen nicht in die Horde, um den Chan anzuflehen, foderten von demselben keine Bestätigung in ihren väterlichen Erbtheilen, luden die Mongolen nicht zur Schlichtung ihrer Erbrechte ein und handelten ungeachtet der Zerstückelung des Königreichs Galizien nach dem Rechte des Theilsystems mit einer in unserer Geschichte seltenen Eintracht.

IV. Moskwa und Lithauen.

Veränderung zum Bessern.

10. Hundert Jahre nach der Unterjochung unsers Vaterlandes durch die Mongolen, im 14. Jahrhundert, geschah eine große Veränderung in dem Schicksale Rußlands. Die russischen Fürstenthümer gegen Osten vom Dnepr fingen an allmälig zu verschwinden und bildeten zusammen das Reich Moskwa, welches über sich nur die Macht eines Hauses, in dem Geschlechte Joann Kalita's, anerkannte, der ein Nachkomme des heiligen Wladimir aus dem Stamme der susdalschen Fürsten war. Die russischen Fürstenthümer gegen Westen vom Dnepr schmolzen auch in ein Ganzes zusammen und bildeten, vereint mit dem lithauischen Volke, ein selbständiges Reich, unter dem Namen des Großfürstenthums Lithauen, dessen Haupt das Haus Gedimin war.

I. Das Großfürstenthum Moskwa.
1328—1462.

Joann Kalita.
1328—1340.

Der Gründer des Reiches Moskwa war der Enkel Alexander Newsky's, Joann Danilowitsch Kalita. Von dem saraischen Chan Usbek in der Würde eines Großfürsten von Ost-Rußland bestätigt, gelang es Joann, sich die besondere Gewogenheit des Chan zu erwerben, und indem er dessen Schutz benutzte, eignete er sich über die übrigen Fürsten dieselbe Macht an, welche Jaroslaw der Weise und Wladimir Monomach hatten; außerdem befestigte er den großfürstlichen Thron für sein Haus und vergrößerte das Erbgut durch die Eroberung neuer Landstriche und Städte. Zur Erhebung der Würde des moskwaschen Großfürsten wirkte auch viel der Metropolit, der heilige Petrus, mit, welcher seinen Sitz von Wladimir nach Moskwa verlegte. Seitdem wurde Moskwa, als Sitz des Erzbischofs, die Hauptstadt Rußlands.

Simeon Gordyi (der Stolze).
1340—1353.

Der Nachfolger Joann's, sein ältester Sohn Simeon, hatte die Absicht des Vaters völlig begriffen, handelte ebenso eifrig dem Chan Usbek zu Gefallen und herrschte ebenso entscheidend und streng über die Fürsten. Er bestieg in der Kathedralkirche zu Wladimir feierlich den Thron, nannte sich, nach dem Beispiele des Vaters, Großfürst von ganz Rußland und hielt die Theilfürsten in so ehrfurchtsvoller Entfernung, daß die Zeitgenossen ihm den Zunamen des Stolzen gaben.

Joann II.
1353—1359.

Der zweite Sohn Joann Kalita's, der auch Joann hieß, wurde in der Horde nach dem Tode Simeon's zum Groß-

fürsten ernannt, stand aber seinem Vater und Bruder sowol an Festigkeit als in der Kunst der Staatsverwaltung weit nach. Doch kluge, in der Schule des Großfürsten Kalita gebildete Bojaren leiteten den Sohn; mehr noch unterstützte ihn der Metropolit, der heilige Alexei. Nach dem Tode des Großfürsten Joann Joannowitsch (1359) benutzte der Fürst von Susdal die Minderjährigkeit dessen Sohnes Dimitrij, und ernannte sich zum Großfürsten; aber der Metropolit und die moskwaschen Großen wirkten in der Horde dem jungen Dimitrij die Urkunde zur großfürstlichen Würde aus und bezwangen den Beherrscher von Susdal (1362).

Dimitrij Donskoi.

1362—1389.

11. Dimitrij Joannowitsch zeichnete seine Regierung durch zwei wichtige Thaten aus; er erschütterte stark das Theilsystem und erfocht einen glänzenden Sieg über die Mongolen.

Nach dem Beispiele des Großvaters und Oheims nannte sich Dimitrij Joannowitsch Großfürst von ganz Rußland, wollte über die Theilfürsten herrschen, mischte sich in ihre Streitigkeiten, verfolgte die Ungehorsamen und nahm ihnen ihre Fürstenthümer weg. Die kleinen Fürsten mußten seinen Willen thun; allein die größern, von Twer, Räsan und auch von Nowgorod, wollten unabhängig sein. Dimitrij bezwang die Fürsten von Twer und Räsan und unterwarf sich Nowgorod durch Waffengewalt.

Indem er die Gewalt der Theilfürsten beschränkte, brachte Dimitrij die Mongolen mehre Male durch seinen Ungehorsam gegen sich auf. In der Horde regierte zu der Zeit im Namen mehrer Chane der mächtige Heerführer Mamai, welcher, da er den offenbaren Ungehorsam des Großfürsten von Moskwa sah, ein Heer dorthin schickte, um dessen Land zu verheeren. Dimitrij ließ die Mongolen nicht in seine Grenzen und schlug sie aufs Haupt (1378) an den Ufern der Woscha, im räsanschen Gebiete. Jetzt bot Mamai die ganze Horde auf, um Rußland zum Gehorsam zu bringen, und um des Er-

folges sicherer zu sein, schloß er ein Bündniß mit dem Großfürsten von Lithauen, Jagello, der zugleich mit ihm sich von Westen her mit seiner ganzen Macht auf Moskwa richten sollte. Dimitrij rüstete sich, indem er Gott um Hülfe anflehte; auf seinen ersten Ruf wallte ganz Ost-Rußland in kriegerischem Tumulte auf; alle Fürsten, mit Ausnahme des Verräthers Oleg von Räsan, selbst die Brüder Jagello's, stellten sich mit ihren Heerhaufen unter die Fahnen Moskwas, und von Dimitrij angeführt, zogen sie muthig den Mongolen an die Ufer des Don entgegen. Dort auf dem kulikowschen, von dem Bache Neprädwa bewässerten Felde, im jepifanskischen Kreise des Gouvernements Tula, im Jahre 1380 kämpften sie mit der ganzen Macht Mamai's. Beide Heere schlugen sich mit Erbitterung auf einer Strecke von zehn Werst, Dimitrij an der Spitze seiner Truppen. Den Kampf entschied der Angriff einer in den Hinterhalt gelegten Abtheilung, unter Anführung des erfahrenen Feldherrn, Bojaren Dimitrij Wolinsky, und des tapfern großfürstlichen Vetters, Wladimir Andrejewitsch von Serpuchow. Mamai, aufs Haupt geschlagen, suchte Rettung in der Flucht; die Ueberreste seines Heeres wurden, unfern Mariupol, von seinem Nebenbuhler Tochtamysch zerstreut; er selbst wurde in Kaffa von den Genuesen ermordet. Allein die Zeit unserer Freiheit war noch fern.

Nachdem Tochtamysch, der Kampfgenosse des neuen östlichen Eroberers Tamerlan, den Thron von Sarai bestiegen hatte, wollte er auch über Rußland herrschen, drang unvermuthet in die russischen Grenzen ein und kam sogar vor Moskwa, welches er den Flammen preisgab und Dimitrij zwang, von neuem Tribut zu zahlen (1382). Nichtsdestoweniger hatte der Sieg auf dem kulikowschen Felde einen wohlthätigen Einfluß auf Rußlands zukünftiges Schicksal. Der Ruhm, welcher Dimitrij umstrahlte, widerlegte den Russen die abergläubische Meinung von der Unbesiegbarkeit der Mongolen und erweckte das lebhafteste Verlangen nach Freiheit.

Wassilij I.

1389 — 1425.

12. Der Nachfolger Dimitrij Donskoi's war sein ältester Sohn, Wassilij Dimitrijewitsch. Dieser handelte so schlau, so scharfsinnig, verstand so geschickt die Fürstenthümer Rostow, Susdal, Nischegorod zu regieren, daß Moskwa schon vor dem Tode Wassilij's auf den Trümmern des Theilsystems stand, und der Großfürst von Moskwa, indem sich unter den Theilfürsten kein Gegner fand, alle Mittel hatte, mit der Horde zu kämpfen.

Wassilij II.

1425 — 1462.

Nach dem Tode Wassilij Dimitrijewitsch's folgte sein schwacher Sohn Wassilij Temnyi, unter dessen Regierung die Bürgerkriege selbst in dem Geschlechte Kalita's ausbrachen. Wassilij Wassilijewitsch führte des großfürstlichen Thrones wegen zuerst Krieg mit seinem leiblichen Oheime Jury Dimitrijewitsch, darauf mit den Söhnen Jury's, Wassilij Kossym (dem Schielenden), mit Dimitrij Krasnym (dem Rothen) und mit Dimitrij Schemäka. Dieser Bürgerkrieg dauerte ungefähr zwanzig Jahre und übertraf an Grausamkeit alle früheren der Theilfürsten. Der Großfürst ließ den Schielenden blenden, und wurde dafür selbst auf Dimitrij Schemäka's Befehl geblendet. Bei alledem behauptete er die Würde des Großfürsten und übergab dieselbe seinem Sohne Joann III.

II. Das Großfürstenthum Lithauen.

1320 — 1569.

13. Die Lithauer sind ein Volk von einem besondern Volksstamme, gleich unterschieden von dem slawischen und germanischen. Vor alten Zeiten bewohnte es das jetzige Gouvernement Wilna und zahlte den ersten Nachfolgern Jaroslaw's des Weisen Tribut; aber bald gelang es ihnen, sich von der Herrschaft der russischen Fürsten zu befreien, die zur Zeit

der Einfälle der Mongolen durch Streitigkeiten schwach geworden war. Unter der Anführung ihres tapfern und listigen Fürsten Mindowg wäre es ihnen beinahe gelungen, mehre Städte in Pskow und Smolensk zu erobern. Alexander Newsky und Daniil Romanowitsch nahmen die von Lithauen in Besitz genommenen russischen Städte wieder weg; aber unter dem Sohne Daniil Schwarn wurde Lithauen sogar wieder mit dem Königreiche von Galizien vereinigt; jedoch konnten die Nachfolger Schwarn's diese Vereinigung nicht behaupten.

Gedimin.

1320—1345.

Im Anfange des 14. Jahrhunderts gelangte auf den Thron Lithauens Gedimin, welcher einen großen Theil West-Rußlands eroberte und aus russischen Ländern das mächtige Reich, unter dem Namen: das Großfürstenthum Lithauen, gründete. Theils durch Politik, theils durch Waffengewalt bemächtigte er sich der alten russischen Städte Polozk, Minsk, Witepsk, Wladimir, Wolhynien, Kiew, Tschernigow, und durch eine weise Regierung gründete er seine Herrschaft in West-Rußland. Von der Wiege ein Heide, erwies er dem Christengotte Verehrung, baute rechtgläubige Kirchen in seiner Hauptstadt Wilna, erlaubte sogar seinen Söhnen, sich auf das griechisch-russische Glaubensbekenntniß taufen zu lassen, und erkannte in allen kirchlichen Angelegenheiten den Metropoliten von Moskwa als obersten Richter an. Die Einwohner von West-Rußland erkannten um so bereitwilliger Gedimin als ihren Herrscher an, da sie in ihm den furchtbaren Gegner der Mongolen und den Befreier von der drückenden Sklaverei erblickten. Ohne mit Usbek in einen offenbaren Streit zu treten, selbst seinen Baskaken (Gesandten) gestattend, nach Geschenken zu kommen, dachte der Fürst von Lithauen in der That nicht daran, in die Horde zu gehen, um seine Ehrfurcht dem Chan zu bezeigen, und waffnete sich dreist gegen die Bösewichter, wenn sie in sein Land kamen, es zu plündern.

Olgerd.

1345 — 1377.

Gedimin's Nachfolger, sein Sohn Olgerd, der sein Reich von dem Tribute an die Mongolen befreite, war der Schrecken der Nachbarn, hatte Einfluß auf Nowgorod, Pskow, Twer und wollte Moskwa unterwerfen, um alle russischen Lande in ein ihm unterworfenes Reich zu vereinigen. Aber Dimitrij Donskoi rettete sein Vaterland durch kühnen Widerstand und entschloß sich, selbst die von den lithauischen Fürsten unterworfenen Länder Rußlands wieder an sich zu bringen. Von jetzt an entstand der Familienstreit zwischen dem Hause Kalita's und Gedimin's wegen des Rechts der Herrschaft im ganzen russischen Lande, ebenso, wie einst derselben Ursache wegen die Nachkommen Wladimir Monomach's mit denen des Oleg von Tschernigow stritten.

Jagello.

1377 — 1392.

14. Unter der Regierung Jagello's, welcher ein Sohn Olgerd's war, wurde das Fürstenthum Lithauen mit dem Königreiche Polen vereinigt. Jagello heirathete die polnische Königin Hedwig (Jadwiga) und erhielt mit ihrer Hand die polnische Krone (1386). Als er aber zu dieser Zeit den römisch-katholischen Glauben annahm und in dem Erblande die rechtgläubige Religion zu unterdrücken anfing, so beriefen die lithauischen Großen seinen Vetter Witold zum Großfürsten von Lithauen.

Witold.

1392 — 1430.

Witold erweiterte die Grenzen seines Reiches, indem er zu demselben Smolensk mit mehren Städten, selbst bis Kaluga, vereinigte, und nur die Klugheit Wassilij Dimitrijewitsch's rettete Moskwa vor ihm. Er wollte Lithauen von Polen trennen und daraus ein unabhängiges Reich bilden. Die lithauischen Großen wünschten ihrerseits von Polens Herrschern ab-

gesondert zu sein, und nach dem Tode Witold's, noch als Jagello am Leben war, beriefen sie Switrigailo, einen gefährlichen Feind der Polen, darauf aber Kasimir, den Sohn Jagello's, zu ihrem Großfürsten. Unter Kasimir erfolgte die zweite Vereinigung Lithauens mit Polen dadurch, daß Kasimir zum polnischen König erwählt wurde; übrigens war diese Vereinigung, wie die frühere, nicht von Dauer; die allendliche Vereinigung erfolgte erst im 16. Jahrhundert, unter dem letzten Nachkommen Jagello's, Sigismund August (1569).

Bestandtheile des Fürstenthums Lithauen.

Zum Staatskörper des Fürstenthums Lithauen gehörten folgende Länder:

I. Die lithauischen Provinzen im eigentlichen Sinne: 1) Lithauen, der östliche Theil des heutigen Gouvernements Wilna, und 2) Samogitien (Shmud) oder Schamaite, der westliche Theil des Gouvernements Wilna. In dem einen wie in dem andern Lande wohnten die ursprünglichen Lithauer, die unter Jagello nach dem Ritus des römisch-katholischen Glaubens waren getauft worden; allein diese beiden Landschaften machten kaum den zwölften Theil des Großfürstenthums aus, während die übrigen elf Theile von Russen bevölkert waren.

II. Die russischen Länder: 1) Weiß-Reußen (Weiß-Rußland), 2) Wolhynien, 3) Podolien, 4) Ukraine (Grenzland), 5) Bialystock (Beloistock). Hier überall hatte das Volk den rechtgläubigen griechischen Glauben, sprach Russisch, las Russisch und wurde nach russischen Gesetzen gerichtet.

Der livländische Ritterorden.

Gleichzeitig mit dem lithauischen Volke wurde an den nordwestlichen Grenzen Rußlands der livländische Ritterorden der Schwertbrüder mächtig, gegründet im Anfange des 13. Jahrhunderts von Albert Buxhöwden, der auch Riga erbaute. Er eroberte bald ganz Livland, Kurland und Esthland, mit mehren Ländern, die zu Nowgorod und Pskow gehörten.

V. Das Zarthum Russland.

I. Joann III.

1462 — 1505.

15. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gewährt Ost-Rußland einen tröstlichen Anblick. Die Vielherrschaft verschwindet schnell; das Theilsystem fällt; die Horde von Sarai geht unter; die Nachkommen Baty's dürfen nicht einmal an die Herrschaft über Rußland denken, und ihre Besitzungen gehen, eine nach der andern, in den Staatskörper des mächtigen moskwaschen Reiches über, das den Namen Rußland erhält. Der Urheber dieser so wohlthätigen Veränderung war der Sohn und Nachfolger Wassilij's des Geblendeten, Joann III.

Verdienste Joann's.

Joann III. Wassilijewitsch verdient der Wahrheit gemäß den Namen des Großen, denn er befreite sein Reich von zwei Hauptübeln: von der Vielherrschaft der Theilfürstenthümer und vom Joche der Mongolen; er war bemüht, im lithauischen Fürstenthume seine Macht zu befestigen, machte sein Volk mit den europäischen Reichen bekannt und gab ihm eine weise innerliche Einrichtung.

Aufhebung der Theilfürstenthümer.

Die Aufhebung der Theilfürstenthümer war Joann's Hauptziel. Er benutzte jede günstige Gelegenheit, sämmtliche Fürstenthümer in einen monarchischen Staat zu verwandeln und handelte dabei so geschickt, daß die Theilfürstenthümer allmälig von selbst verschwanden. Einige Fürsten, z. B. die von Rostow und Jaroslaw, traten ihm ihr Recht freiwillig ab; andere, kinderlos, vermachten ihm bei ihrem Tode testamentlich ihre Erblande; wieder andere endlich wurden durch Waffengewalt unterworfen. Der Hauptgegner der moskwaschen Herrscher, der Fürst von Twer, mußte nach Lithauen flüchten. Nur der Fürst von Räsan rettete sein Erbtheil durch unbe-

dingten Gehorsam gegen Joann. Am schwersten war es, mit Nowgorod fertig zu werden, welches, sich auf seine alten Privilegien beziehend, Joann nicht als seinen Herrscher anerkennen wollte, und durch die Ränke einer ehrgeizigen Frau, Marfa Possadnitza, gedachte es sogar den Schutz des Großfürsten von Lithauen über sich anzuerkennen. Joann eroberte Nowgorod und vereinigte es mit seinem Reiche (1478).

Abwerfung des Joches.

Zur Befreiung des Vaterlandes von dem verhaßten Joche der Mongolen benutzte Joann mit der größten Geschicklichkeit die Streitigkeiten der Tataren. Der Chan der großen oder goldenen Horde, Achmat, nährte einen unversöhnlichen Haß gegen den Chan der krimschen Horde, Mengli Girei. Dem Zaren gelang es, Mengli Girei auf seine Seite zu bringen, auch hörte er auf, Achmet Tribut zu zahlen, wehrte die Einfälle desselben ab und zerstörte mit Hülfe des krimschen Chan die goldene Horde. Auf den Trümmern derselben erhob sich das Reich Astrachan, welches nicht mehr im Stande war, Moskwa zu schaden. Die Befreiung unsers Vaterlandes von dem Joche der Mongolen geschah im Jahre 1480.

Der Krieg mit Lithauen.

16. Nachdem Joann das Innere des Vaterlandes verstärkt und ihm die Freiheit wiedergegeben hatte, entschloß er sich, seine Herrschaft in West-Rußland zu befestigen, welches schon ehemals zum Hause Wladimir's des Heiligen gehörte und nicht früher als im 14. Jahrhundert an das Haus Gedimin überging. Die rechtgläubigen Einwohner West-Rußlands, gedrückt durch die römisch-katholische Geistlichkeit, übergaben sich zu ganzen Provinzen dem glaubensverwandten Herrscher von Moskwa. Der Großfürst von Lithauen, Alexander Kasimirowitsch, erklärte den Krieg; Joann erkämpfte über ihn einen entscheidenden Sieg an dem Flusse Wedrosch a, unfern Dorogobusch, und nöthigte ihn, dem Fürstenthume Sewerien zu entsagen.

Verbindung mit Europa.

Unter Joann trat Rußland zuerst in Verbindung mit den übrigen europäischen Staaten. Veranlassung zu dieser Verbindung gab seine Vermählung mit der griechischen Prinzessin Sophia, einer Nichte des letzten griechischen Kaisers Konstantinus Paläologus. Sie kam nach Moskwa aus Italien, wohin sie, nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, geflohen war, und bald nach ihrem Einzuge in Moskwa erschienen auch daselbst mehre Gesandte, um freundschaftliche und commerzielle Verträge abzuschließen. Joann verstand die wesentlichsten Vortheile aus seinen Bündnissen mit den europäischen Mächten zu ziehen; berief aus Italien geschickte Baumeister, Gießer, Münzer und Bergleute; errichtete mit ihrer Hülfe im Kreml majestätische Gebäude, unter andern die Himmelfahrtskirche; ließ Kanonen gießen, Geld münzen, Städte befestigen; führte zugleich an seinem Hofe alle Pracht und Herrlichkeit des byzantinischen Hofes ein; nannte sich Zar von Weiß- oder Groß-Rußland und nahm das byzantinische Reichswappen, den zweiköpfigen Adler, an, indem er dasselbe mit dem frühern moskwaschen Wappen, dem Bilde St. Georg's des Siegers, verband.

Innere Organisation.

Um seine großen Verdienste zu vollenden, war Joann ein weiser Ordner seines Staates. Er vermehrte seine Kriegsmacht, vergrößerte die Staatseinkünfte, brachte die alten Gesetze der Rechtspflege in Ordnung, gab sie unter dem Namen „Sudebnik" heraus und stellte die heilbringende Alleinherrschaft oder die Ungetheiltheit des russischen Reiches fest, indem er alle Rechte der Oberherrschaft Einem, seinem ältesten Sohne, Wassilij Joannowitsch, übergab.

II. Wassilij III.
1505—1533.

Verdienste Wassilij's.

17. Die Regierung Wassilij's war gleichsam eine Fortsetzung der des Joann, obgleich weniger glücklich und glänzend,

Nach dem Beispiele des Vaters führte er einen hartnäckigen Kampf mit dem Fürsten von Lithauen, Sigismund I., wegen West-Rußland und belagerte Smolensk; bemühte sich, seine Herrschaft im Osten des kasanschen Reiches zu befestigen, welches in der Hälfte des 15. Jahrhunders aus den Trümmern der goldenen Horde entstanden war, und mehre Male ernannte er seine Unterthanen zu Fürsten von Kasan; bändigte die Raubgier der krimschen Tataren, welche seit seiner Regierung anfingen, verderbliche Einfälle in Rußland zu machen, und hob auf immer die Theilfürstenthümer auf, indem er Pskow und Räsan mit dem moskwaschen Reiche vereinigte. Der Nachfolger Wassilij's war sein Sohn Joann, welcher in der Folge unter dem Namen des Schrecklichen bekannt ist.

III. Joann der Schreckliche.

1533—1584.

Die Jugend Joann's.

Die funfzigjährige Regierung Joann's des Schrecklichen ist sowol durch große Unglücksfälle als auch durch herrliche Siege bezeichnet. Indem er nach dem Tode seines Vaters als ein unmündiges Kind zurückblieb, war er bis zu seinem 16. Jahre erst unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Großfürstin Helena, sodann unter Leitung des Rathes der Bojaren oder eines Rathes der berühmtesten Magnaten.

Helena verwaltete das Reich weise, jedoch nicht lange (1538). Ihr frühzeitiger Tod war sowol für Rußland als auch für Joann ein grausamer Schlag. Es folgte eine zehnjährige Regierung der Großen, welche sich nur mit ihren Streitigkeiten beschäftigten. Sie verfolgten und stürzten einander, plünderten das Volk, bekümmerten sich nicht um die Vollendung der weisen Plane Joann's des Großen und sorgten nicht für die Erziehung des jungen Herrschers. Die Haupturheber des Uebels waren die Fürsten Schuiski und Glinski.

Silvester und Adaschew.

Nachdem Joann die Volljährigkeit erlangt hatte, ließ er

sich die Zarenkrone aufsetzen, vermählte sich mit Anastasia Romanowna, einer Tochter des Roman Jurijewitsch Sacharjin, entfernte die frühern unwürdigen Lieblinge vom Throne und umgab ihn mit für das Wohl des Vaterlandes eifrig besorgten Männern. Höher als Alle standen nicht durch Hoheit ihrer Würde, sondern durch das Vertrauen des Monarchen zwei unvergeßliche Männer, der Priester Silvester und der Okolnitschey Adaschew. Beide Männer, gleich uneigennützig und gleich ergeben dem Zaren und dem Vaterlande, brachten durch die Mitwirkung der Anastasia Romanowna, Joann auf den Weg der Tugend, organisirten das Reich im Innern und erhöhten es von außen.

Innere Organisation.

18. Durch die Rathschläge Silvester's und Adaschew's geleitet, wandte Joann seine Aufmerksamkeit auf den innern Zustand des während seiner Kindheit in Unordnung gebrachten Staates; er verbesserte und ergänzte den Sudebnik seines Großvaters, befestigte die Gerechtigkeit, führte Regeln der Moralität ein, stellte die Gutsbesitzer an Ländereien gleich, errichtete das erste stehende Corps, unter dem Namen Strelzi (Schützen), führte in Rußland die Buchdruckerei ein, beabsichtigte Volksschulen anzulegen und schloß eine enge Freundschaft mit der englischen Königin Elisabeth.

Unterwerfung Kasans.

Unterdessen schlugen Joann's des Großen Waffen überall die äußern Feinde des Vaterlandes. Seine Absicht, das mächtige und Rußland gefährliche Kasan zu erobern, wurde erfüllt. Indem Joann ein zahlreiches Heer anführte, nahm er die Stadt mit Sturm, machte den Zaren Jediger zum Gefangenen und vereinigte (1552) das Fürstenthum Kasan auf immer mit Rußland. Bald darauf eroberte er das Fürstenthum Astrachan. Die krimschen Tataren, welche unter Wassilij III. Rußland oft beunruhigten, wurden durch die Siege seines Sohnes in Schrecken gesetzt. Die donischen Kosacken, welche

bisher über sich keine Macht anerkannt hatten, unterwarfen sich freiwillig dem Herrscher von Moskwa.

Livländischer Krieg.

Eine andere Absicht Joann's III. war die, Livland zu erobern und die Grenzen Rußlands bis zum Baltischen Meere zu erweitern, welche auch beinahe unter seinem Enkel in Erfüllung gegangen wäre. Die Heerführer des Zaren schwächten den Orden durch mehrmalige Siege über die livländischen Ritter so, daß er untergehen mußte, und der letzte Heermeister oder Anführer des Ordens, Gotthard Kettler, übergab (1561) Livland dem Könige von Polen und Großfürsten von Lithauen, Sigismund August. Darauf trat Rußland, um Livland zu besitzen, in einen Krieg mit Polen, welches gleichfalls die Schwere der russischen Waffen erfuhr.

Veränderung Joann's

Mitten unter den allgemeinen Fortschritten starb die Fürstin Anastasia Romanowna. Auf die lügenhaften Verleumdungen böser Menschen, welche ihren frühzeitigen Tod Silvester und Adaschew zuschrieben, entfernte Joan sowol den Einen als auch den Andern, umgab sich von neuem mit unwürdigen Lieblingen und Alles veränderte sich. Im Innern des Reiches hörte man nur von Todesstrafen. Joann, der bisher ein Vater seiner Unterthanen, ein weiser Gesetzgeber, ein Herrscher im wahren Sinne des Wortes gewesen war, hörte auf, sich mit der Organisation seines Reiches zu beschäftigen, entfernte sich von Moskwa nach dem Flecken Alexandrowskaja Sloboda (gegenwärtig eine Stadt im Gouvernement Wladimir), errichtete daselbst eine Leibwache unter dem Namen Opritschniki (Bevorrechtete), nahm alle und jede Anklage an, verfolgte ohne Schonung die vermeinten Uebelthäter, indem er unschuldige Leute mit ihren Familien unter Qualen hinrichten ließ, und verwüstete sogar ganze Städte.

Einfall der Feinde.

Von außen litt das Reich durch die Einfälle fremder

Völker. Stephan Bathori, König von Polen, entriß Livland dem Joann durch mehre Siege und nöthigte ihn, allen Ansprüchen auf dieses Land zu entsagen. Der König von Schweden nahm Iwangorod und Kaporje; der Chan der Krim brach plötzlich in Rußland ein und legte Moskwa in Asche. Nur eine Begebenheit in den letzten Jahren der Regierung Joann's konnte Rußland trösten, diese war die Eroberung des westlichen Sibiriens durch den Ataman (Hetman) der donischen Kosacken, Jermak, unter Mitwirkung der Handelsherren Stroganow (1583).

IV. Feodor I.

1584—1598.

Verdienste Feodor's.

19. Joann hinterließ zwei Söhne, Feodor und Dimitrij. Der älteste gelangte auf den Thron, und unter der Leitung seines Schwagers, des Bojaren Boris Godunow, regierte er mit seltener Weisheit sein Reich. Er befestigte seine Herrschaft in Sibirien, das beinahe nach dem Tode Jermak's verloren gegangen wäre; errichtete an der südlichen Grenze, zur Abwehrung der Einfälle aus der Krim, viele Städte und Festungen; nahm den Schweden Iwangorod und Kaporje; errichtete in Moskwa den Patriarchenstuhl; schaffte das schädliche Umherziehen der Bauern von einem Gutsbesitzer zum andern ab und verbot aufs strengste das Wuchern und die Völlerei.

Der Mord Dimitrij's.

Der jüngere Bruder des Herrschers, der Zarewitsch Dimitrij, entfernte sich nach dem letzten Willen des Vaters nach der Stadt Uglitsch, wo er im neunten Jahre seines Lebens (1591) auf einen geheimen Befehl Boris Godunow's getödtet wurde. Durch die gesetzwidrige Herrschsucht geleitet, entschloß er sich, seine Hände mit dem Blute des fürstlichen Knaben zu beflecken, um das regierende Haus Joann Kalita's zu endigen und selbst sich des Thrones zu bemächtigen. Seine verbre-

cherische Absicht wurde erfüllt. Nach dem Tode Feodor's erlosch das fürstliche Haus.

V. Boris Godunow.

1598—1605.

20. Die Reichsstände beriefen Godunow auf den Thron, welcher durch seine weise Regierung das ihm allgemein erwiesene Vertrauen rechtfertigte. Er vollendete die Eroberung des westlichen Sibiriens, erbaute an der südlichen Grenze Verhaue zur Abwehrung der krimschen Tataren, trat in nahe Verbindung mit Europa, eröffnete allen seefahrenden Nationen freien Zutritt in Rußland und hatte die Absicht, in Moskwa eine Universität zu gründen. Die Vorsehung bestrafte ihn jedoch für die ungerechte Herrschsucht und für die boshafte Ermordung des unschuldigen Knaben.

VI. Die Betrüger.

1604—1613.

Der erste falsche Dimitrij.

1604—1606.

Im sechsten Jahre der Regierung des Zaren Boris (1603) erschien in Lithauen ein Mann von durchdringendem, phantastischem Geiste und unendlich verwegener Seele, mithin zu jedem verzweifelten Unternehmen bereit. Er gab sich für Dimitrij, einen Sohn Johann des Schrecklichen, aus, der sich in Uglitsch vor den durch Boris Godunow gedungenen Mördern gerettet habe; jedoch war er nur ein aus dem tschudowschen Kloster entlaufener Mönch, Namens Gregorij Otrepjew. Von Sigismund III., König von Polen, als Zarewitsch anerkannt, brachte Dimitrij ein bedeutendes Heer zusammen, welches theils aus dem unruhigen polnischen Adel, theils aus den Saporoger Kosacken bestand, und rückte nun gegen die Grenze Rußlands heran, um den Thron von Moskwa zu erkämpfen. Tschernigow, Rylsk, Putiwl und andere Städte unterwarfen

sich ihm. Boris sandte ein starkes Heer gegen ihn, von dem er unweit Sewsk aufs Haupt geschlagen wurde, worauf er nach Polen zu entfliehen gedachte. Gerade zu dieser Zeit starb Boris (1605) und die Angelegenheiten nahmen eine andere Wendung. Sein schleuniger Tod erschütterte mächtig die Gemüther, als sichtbares Zeichen der himmlischen Gerechtigkeit. Das Heer des Zaren ging zum Betrüger über; gleich darauf huldigte ihm Moskwa und dem Beispiele Moskwas folgte ganz Rußland. Der falsche Dimitrij befahl, den jungen Sohn des Boris, Feodor Borissowitsch, mit seiner Mutter zu tödten; zog feierlich in die Hauptstadt ein und setzte sich (1605) die Zarenkrone auf.

In den ersten Tagen seiner Regierung erwarb er sich die allgemeine Liebe seiner Unterthanen, welche sich der Thronbesteigung des vermeinten Nachkommens ihrer alten Monarchen freuten; allein bald darauf brachte er durch unüberlegten Leichtsinn, durch die Beleidigung des Heiligthums, durch die Verachtung der Volkssitten und durch die offenbare Anhänglichkeit an Polen alle Stände gegen sich auf. Seine Verbindung mit Marina, Tochter eines polnischen Magnaten, Jury Mniszek (Mnischek), vollendete die allgemeine Unzufriedenheit. Moskwa ließ sich überzeugen, daß er ein Betrüger sei, und erhob sich gegen den Bösewicht. Das Volk, unter Anführung des Fürsten Wassilij Schuisky, drang in den Kreml ein, wo der Betrüger zerrissen und viele Polen erschlagen wurden; Marina, ihr Vater und ihre Verwandten entgingen kaum dem Tode und wurden eingekerkert. Zum Zaren rief man den Fürsten Wassilij Joannowitsch Schuisky (1606) aus.

Wassilij Schuisky.

1606—1610.

21. Wassilij Joannowitsch that Alles, um die Gemüther zu beruhigen und sich auf dem Throne zu befestigen. Aber kaum war er auf denselben gelangt, so verbreitete sich auch schon das Gerücht, daß der vermeinte Dimitrij sich zum zweiten Male vom Tode gerettet habe und daß er nach Polen ge-

flohen sei. Wirklich fand sich auch bald ein neuer Bösewicht, der den Namen Dimitrij angenommen hatte; aller Wahrscheinlichkeit nach ein Werkzeug der Polen, der Anhänger des Jury Mniszek und vermuthlich sogar ein Jude.

Der zweite falsche Dimitrij.

Durch polnische Heerhaufen unterstützt, schlug er das Heer des Zaren unfern Bolchow, zog vor Moskwa und lagerte sich im Kirchdorfe Tuschino. Hierher kam auch Marina, erkannte den Betrüger als ihren Mann an und vermehrte dadurch die Zahl seiner Anhänger. Die russischen Städte unterwarfen sich ihm eine nach der andern, mit und wider Willen. Die hartnäckige Vertheidigung des sergiewschen Dreifaltigkeits-Klosters gab Wassilij Zeit, zu Kräften zu kommen. Sein Neffe, der Fürst Michail Skopin, ein Held, zwar noch jung an Jahren, aber gereift an Verstand und Geist, verstärkte das Heer des Zaren durch eine Abtheilung der Schweden, reinigte das nördliche Rußland in kurzer Zeit von allen Rebellen, schlug die Armee des Betrügers bei dem Kloster Kolässin und zog im Triumph, als Retter des Reichs, in Moskwa ein. Der falsche Dimitrij konnte sich nicht länger in Tuschino halten und floh nach Kaluga, wo er von seinen eignen Gefährten getödtet wurde. Unterdessen erschien ein neuer Feind, desto gefährlicher für Wassilij, da der frühzeitige Tod Skopin's ihn seiner Hauptstütze beraubt hatte. Dieser Feind war Sigismund III.

Schuisky's Sturz.

1610.

22. Indem Sigismund den unruhigen Zustand Rußlands zu benutzen hoffte, erklärte er Wassilij unter nichtigem Vorwande den Krieg, belagerte Smolensk und schickte hierauf seinen berühmten Feldherrn, den Hetman Żolkiewski (Sholkewsky) nach Moskwa. Żolkiewski begegnete dem zarischen Heere unweit Zarewo-Saimischtsche, bei dem Kirchdorfe Kluschino, schlug es aufs Haupt und indem er sich der Haupt-

stadt näherte, überredete er Wassilij's zahlreiche Widersacher, denselben vom Throne zu stürzen, Sigismund's Sohn, Wladislaw IV., aber zum Zaren auszurufen.

Wladislaw IV.

Der Hetman gab sein Wort, daß der Prinz die rechtgläubige Religion annehmen und weder die Gesetze, noch die Sitten des russischen Volkes verletzen werde. Eine feierliche Gesandtschaft, an deren Spitze der Metropolit von Rostow, Philaret, und der Bojar, Fürst Golizyn, standen, zog nach Smolensk ins königliche Lager, um im Namen aller russischen Lande Wladislaw den Thron anzutragen. Unterdessen besetzten die Polen, dem Vertrage zuwider, den Kreml und bemächtigten sich Moskwas.

Das Zwischenreich.

1610—1613.

Sigismund begnügte sich nicht damit, die Krone Monomach's auf dem Haupte seines Sohnes zu sehen, er wollte selbst in Rußland herrschen, verzögerte daher unter verschiedenem Vorwande die Abreise Wladislaw's und verlangte vor Allem die Übergabe von Smolensk, welches durch den tapfern Wojewoden Schein vertheidigt wurde. Sigismund's heimliche Absicht war, Rußland mit Waffengewalt zu erobern und daselbst den römisch-katholischen Glauben einzuführen, aber die moskwaschen Gesandten durchschauten seine Pläne und benachrichtigten den Patriarchen Hermogen von der das Vaterland bedrohenden Gefahr.

Hermogen.

Hermogen sprach Moskwa von dem Eide, welchen es Wladislaw geleistet, los, erließ Schreiben an alle Städte, in denen er sie zur Rettung der Religion aufrief, und ermuthigte Schein zur tapfern Vertheidigung von Smolensk. Hermogen's Aufruf erschütterte ganz Rußland; die Städte waffneten sich mit beispielloser Einigkeit, verständigten sich mit einander unter gegenseitiger Mittheilung der Schreiben des Patriarchen, woll-

ten weder Sigismund noch Wladislaw anerkennen, sannen nur auf Errettung des Reichs von fremdem Joche und schwuren den fremden Unterdrückern des Vaterlandes unversöhnlichen Haß.

Läpunow.

Der Anführer und Leiter des Volksaufstandes war der Wojewode von Räsan, Prokopij Läpunow. Auf seinen Befehl und seine Anordnung rückten die Heerhaufen von 25 Städten zu gleicher Zeit gegen Moskwa, um von dort die Polen zu vertreiben. Bis zur Ankunft der städtischen Heerhaufen übergaben die Feinde Moskwa den Flammen und zerstörten die Stadt bis auf den Grund; nur der Kreml, wo sich Gonsiewski (Gonsewsky), der Anführer der Feinde, festgesetzt hatte, blieb unversehrt. Den Patriarchen hatten die Polen ins Gefängniß geworfen, woselbst er eines qualvollen Todes starb. Bald fiel unter den Säbeln der Kosacken, durch Verleumdung ihres Hetmanns Zarucki (Saruzky), auch Läpunow. Zarucki hatte die Absicht, den Sohn der Marina Mniszek (Mnischek) auf den Thron zu erheben, um in seinem Namen Rußland zu beherrschen. Da nun die städtischen Heerhaufen ihren Anführer verloren hatten, zerstreuten sie sich. Moskwa blieb in den Händen der Polen. Nowgorod wurde von den Schweden eingenommen und Smolensk von Sigismund. In Pskow erschien ein neuer Betrüger, unter dem Namen Dimitrij, der entlaufene Diakonus Isidorus. Kasan und die Städte des wjatkaschen Gebiets riefen den Sohn der Marina zum Zaren aus. Unregelmäßige Haufen Tataren, Kosacken und Polen verheerten Rußland überall; aber das Elend Rußlands erreichte endlich sein Ziel.

Minin und Poscharsky.

23. Zu derselben Zeit, als Rußland ein schutzloses Opfer der Fremden oder Betrüger war, sandte das Dreifaltigkeits-Kloster, welches unermüdet über das Vaterland wachte, zu den verschiedenen Städten Briefe, welche dringend zur Rettung der Religion und des Vaterlandes aufriefen. Nachdem

ein Bürger in Nischnij-Nowgorod, Namens Kosma Minin, einen dieser Briefe gelesen hatte, rief er aus: „Es ist die Zeit gekommen, für Religion und Vaterland zu kämpfen, lasset uns, Alt und Jung, uns rüsten, lasset uns Krieger anwerben, unsere Häuser verkaufen, unsere Weiber und Kinder verpfänden, um das Vaterland einzulösen!" Die Nishegoroder strömten eifrig auf den Ruf Minin's herbei, trugen freudig auf den Marktplatz der Stadt Alles zusammen, was ihnen theuer war, um Krieger zu werben, und rüsteten sich selbst zum Kampfe. Bald hatte sich ein mächtiger Landsturm gebildet. Da erwählte Minin (1612) den berühmtesten der Mitstreiter Läpunow's, den Fürsten Dimitrij Michailowitsch Poscharsky, zum Feldherrn des nishegorodischen Heeres, nahm selbst den gemeinschaftlichen Schatz unter seine Aufsicht und beseelte die Heere mit der uneigennützigsten Liebe zum Vaterlande.

Erwählung Michail's.

Poscharsky rückte vor Moskwa hin, schlug unter den Mauern dieser Stadt den Hetman Chodkiewicz (Chotkewitsch), belagerte den Kreml, nöthigte die daselbst befindlichen Polen die Waffen zu strecken, reinigte Moskwa von den Feinden und jagte Sigismund aus den Grenzen Rußlands. Gleich darauf benachrichtigte er das ganze Reich von der Rettung der Hauptstadt und lud die besten und weisesten Männer zur Erwählung eines Monarchen über das ganze Land ein. Die Abgeordneten der Städte zögerten nicht, in Moskwa zu erscheinen, und bildeten daselbst einen allgemeinen Landrath (1613). Die allgemeine Stimme forderte einen rechtgläubigen Zaren von russischem Blute, und am 21. Februar im Jahre 1613 fiel die einstimmige Wahl auf Michail Feodorowitsch Romanow, als auf den einzig noch übrig gebliebenen Zweig des Zarenhauses. Er war der Sohn des Bojaren Feodor Nikititsch Romanow, eines leiblichen Neffen der Zarin Anastasia Romanowna, welcher von Boris Godunow als Mönch unter dem Namen Philaret eingekleidet worden war und bald die Würde eines Metropoliten von Rostow erlangt hatte.

Folglich war Michail der Enkel des Zaren Joann des Schrecklichen und ein Neffe des Feodor Joannowitsch. Durch die Wahl Michail's auf den Thron ward den Unruhen der Betrüger ein Ende gemacht und eine schnelle Erhebung Rußlands fing an.

VII. Herrschaft des Hauses Romanow.

I. Michail Feodorowitsch.

1613—1645.

Zustand Rußlands.

24. Bei der Gelangung Michail's auf den Thron befand sich Rußland in einer sehr traurigen Lage. Von Außen zerrissen es von allen Seiten böse Feinde, von Westen die Polen, von Norden die Schweden, von Osten die Tataren, von Süden die Kosacken. Im Innern wütheten Haufen von Landstreichern verschiedenen Glaubens und verschiedener Nation. Städte und Kirchdörfer stellten nur noch Trümmer dar. Anarchie herrschte überall. Der junge Michail, unterstützt durch den Eifer des Volkes, beruhigte das Vaterland sowol im Innern als auch von Außen.

Vertreibung der Feinde.

Vor allen Dingen befreite Michail Rußland von dem gefährlichsten Feinde, von Marina Mniszek (Mnischek). Nachdem sie zusammen mit Zarucki (Sarutzky) am Ural gefangen worden war, beschloß sie ihr verbrecherisches Leben im Gefängnisse. Ihr Tod beruhigte die aufrührischen Gemüther am Don und zerstreute die zahlreichen Haufen ihrer Anhänger. Unmittelbar darauf versöhnte sich der Monarch mit Schweden und Polen. Mit Schweden wurde (1617) ein Vertrag zu Stolbowa abgeschlossen, mit Polen in Deulin (1618). Dieser Friede wurde um einen hohen Preis erkauft. Dem schwedischen Könige Gustav Adolf wurde abgetreten: Ingermannland (das heutige Gouvernement St. Petersburg); dem pol-

nischen Könige Sigismund III. Smolensk und Tschernigow; aber diese Verluste wurden dadurch ersetzt, daß beide Könige den Ansprüchen auf die moskwasche Krone entsagten. Außerdem befreite Sigismund den Vater des Zaren, den Metropoliten Philaret, und den muthigen Wojewoden Schein aus der Gefangenschaft.

Philaret.

Philaret wurde, unverzüglich nach der Rückkehr in das Vaterland, zur Würde eines Patriarchen erhoben, nahm darauf thätigen Antheil an der Regierung seines Sohnes und wirkte nicht wenig durch seinen Verstand zur Wohlfahrt des Staates mit.

Krieg mit Polen.

Funfzehn Jahre genoß Rußland den erwünschten Frieden unter der Herrschaft des friedlichen und weisen Regenten und heilte seine innern Wunden. Es blieb jetzt nur noch übrig, Das zurückzuerhalten, was Rußland von Außen verloren hatte. Besonders war der Verlust von Smolensk, welches zum Schlüssel Rußlands diente, drückend. Der Krieg mit Polen war unvermeidlich; die Veranlassung zum Bruch gab der Nachfolger Sigismund III., Wladislaw. Als er nach dem Tode seines Vaters den polnischen Thron bestiegen hatte, nahm er, dem Vertrage von Deulin zuwider, den Titel eines Zaren und Großfürsten von Moskwa an (1633). Michail erklärte ihm den Krieg und schickte ein starkes Heer unter Anführung des Bojaren Schein nach Smolensk. Der Feldzug war jedoch unglücklich, denn Smolensk blieb in den Händen der Polen.

Zum Ersatz dafür dehnte Michail die Grenzen Rußlands weit nach Osten aus, indem er dem russischen Scepter Völker verschiedener Stämme in Sibirien vom Irtysch bis Kamtschatka unterwarf.

Verdienste Michail's.

Michail starb, zwar ohne das Greisenalter zu erreichen,

doch vollbrachte er das große Werk, zu dem er von den Reichsständen auf den Thron berufen worden war. Er hatte allen Streitigkeiten um die Krone Moskwas ein Ende gemacht, alle im Innern des Reichs sich befehdenden Parteien versöhnt, die Herrschaft des Gesetzes wiederhergestellt und sein Haus auf dem russischen Throne befestigt. Der Nachfolger war sein Sohn Alexei Michailowitsch.

II. Alexei Michailowitsch.

1645—1676.

Innere Einrichtung.

25. Die Regierung Alexei Michailowitsch's ist gleich ausgezeichnet an wichtigen Thaten, sowol im Innern als Äußern. Ein Hauptgegenstand seiner Sorge war die Rechtspflege. Im vierten Jahre seiner Regierung befahl er einem Consilio, welches aus Personen geistlichen und weltlichen Standes gebildet war, die früheren Gesetze zu prüfen, zu ergänzen, zu verbessern und zu allgemeinem Gebrauche mit der Bestimmung herauszugeben, daß die Rechtspflege für alle Personen und Stände gleich sein sollte. In Folge dessen wurde eine Sammlung der alten Gesetze, welche im Jahre 1649 unter dem Namen Uloschenie (Gesetzbuch) ausgegeben waren, zusammengestellt. Nicht weniger sorgte der Monarch für den Gewerbfleiß des Volkes; er hob die innern Schlagbäume in Dörfern, an Überfahrten und Landstraßen auf, an denen drückende Abgaben von durchgehenden Waaren, zum Besten von Privatpersonen, erhoben wurden, und nahm den Engländern und andern Ausländern das Recht des der russischen Kaufmannschaft zum Nachtheil gereichenden zollfreien Handels. Dem Heere gab er eine bessere Organisation. Zur Übung des Heeres berief er erfahrene Offiziere aus dem Auslande und erließ das erste Kriegsreglement. Überdies sorgte er beständig und unermüdet für die Wohlfahrt der Kirche und für die Sittlichkeit des Volkes, worin ihn der Patriarch Nikon, ein ebenso kluger als strenger Hierarch, sehr unterstützte.

Auswärtige Angelegenheiten.

Eine große Idee leitete Alexei in allen Angelegenheiten der äußern Politik. Gleich Dimitrij Donskoi und Joann III., sah er die Nothwendigkeit und Möglichkeit ein, Rußland in seinen alten Grenzen wiederherzustellen, indem von Polen das Fürstenthum Lithauen genommen und an das russische Reich wiedergebracht würde. Den Anfang dieses großen Werkes machte die Einverleibung Klein-Rußlands zu Rußland.

Unterwerfung Klein-Rußlands.

26. Klein-Rußland (die gegenwärtigen Gouvernements Kiew, Tschernigow und Poltawa) ging unter Gedimin und Olgerd in den Staatskörper von Lithauen über. Im 15. Jahrhundert bildete sich in diesem Fürstenthume eine kriegerische Brüderschaft, berühmt durch Muth und Tugend; diese waren die Kosacken, freie und kühne Leute, welche ihr Vaterland vor den Einfällen der krimschen Tataren vertheidigten und denselben als ein Schrecken bekannt waren. Unter der Regierung Joann's des Schrecklichen wollten sie sich dem Herrscher von Moskwa unterwerfen; aber Stephan Bathory brachte sie auf seine Seite und gab ihnen mehre Gnadenbriefe, nämlich: Befreiung von Abgaben und dem Bauerngehorche, das Recht, einen Hetman oder Hauptanführer zu wählen, ein eignes Gericht zu haben, und Unantastbarkeit der rechtgläubigen Religion, die sowol in Klein-Rußland als auch im ganzen lithauischen Fürstenthume die herrschende war. Dem Nachfolger von Stephan Bathory, Sigismund III., fiel es ein, die Kosacken Dessen zu berauben, was sie mehr als Alles schätzten, der Freiheit und der Religion; stellte sie den polnischen Bauern gleich und wollte sie zum römisch-katholischen Glauben bekehren. Klein-Rußland erhob sich für sein Recht und trat mit Polen in einen hartnäckigen Kampf, welcher während der ganzen Zeit der Regierung Sigismund's und Wladislaw's fortdauerte. Indem die Kosacken in dem ungleichen Kampfe unterlagen, entschlossen sie sich, dem Schutze des Herrschers von Moskwa, der mit ihnen gleichen Glaubens war, zu

übergeben, und ihr Hetman Bogdan Chmielnicki (Chmelnitzki) supplicirte mit ganz Klein-Rußland an den Zaren Alexei Michailowitsch (1654).

Krieg mit Polen.

1654—1667.

Der Monarch gab seine Einwilligung zur Unterwerfung der Kosacken. Polen wollte sich von ihnen nicht lossagen, erklärte Rußland den Krieg und hätte beinahe das ganze Fürstenthum Lithauen verloren. Alexei, welcher selbst das Heer anführte, eroberte Smolensk, Witepsk, Wilna und ganz Weiß-Rußland. In Folge des Zusammentreffens mehrer ungünstiger Umstände, besonders des Einmischens der Türkei in die klein-russischen Angelegenheiten, wurde der Herrscher bewogen (1667), den Krieg mit Polen zu beenden und im Vertrage zu Andrussowa (1667) allen Ansprüchen auf Weiß-Rußland zu entsagen. Bei alledem gab die Unterwerfung der Kosacken, welche durch diesen Vertrag bestätigt wurde, Rußland ein offenbares Übergewicht über Polen.

Die Entzweiung mit der Türkei.

Es blieb nun noch zu beseitigen, daß die Türken der Herrschaft über Klein-Rußland, wonach sie durch die Ränke des Hetmans Doroszenko (Doroschenko) strebten, entsagten. Alexei's frühzeitiger Tod ließ nicht zu, daß diese wichtige Sache vollkommen entschieden wurde; sein Sohn und Nachfolger Feodor Alexejewitsch vollendete sie.

III. Feodor Alexejewitsch.

1676—1682.

Verdienste Feodor's.

27. Die sechsjährige Regierung des Zaren Feodor Alexejewitsch war in vollem Sinne eine Fortsetzung der Regierung seines Vaters Alexei Michailowitsch. Jung an Jahren, von körperlichen Leiden beschwert, aber kräftigen Geistes, begriff Feodor vollkommen die Idee seines weisen Vaters von der Nothwendigkeit, seine Macht in Klein-Rußland zu befestigen, die zur Ausbreitung unserer Herrschaft im südwestlichen Ruß-

land führen mußte. Sein Hauptnebenbuhler war der türkische Sultan. Zweimal drang das türkische Heer in die jenseit des Dnepr belegene Ukraine und beide Male wurde es von den Russen mit Verlust zurückgetrieben. Endlich wich der Sultan und entsagte durch den Vertrag zu Bachtschisarai allen Ansprüchen auf Klein-Rußland. Nicht weniger merkwürdig sind die Thaten Feodor's im Innern. Die wichtigste derselben war (1688) die Aufhebung der Mestnitschestwo, das Recht, nach welchem adelige Familien bei ihrer Annahme zu Ämtern den Dienst ihrer Vorfahren in Anschlag bringen durften.

IV. Joann und Peter Alexejewitsch.

1682—1689.

Thronbesteigung Peter's.

Feodor Alexejewitsch, welcher kinderlos starb, hinterließ zwei Brüder, Joann und Peter. Joann hätte, als der älteste an Jahren, auf den Thron gelangen müssen; allein körperliche Leiden erlaubten ihm nicht, sich mit den Regierungsangelegenheiten zu beschäftigen, und er entsagte (1682) der Krone. Peter, durch einen ungewöhnlichen Geist ausgezeichnet, wurde als zehnjähriger Knabe, unter der Vormundschaft seiner Mutter Natalia Kirillowna, aus dem Geschlechte Naryschkin, zum Herrscher ausgerufen.

Die Prinzessin Sophia.

Peter's ehrgeizige Schwester, die Prinzessin Sophia Alexejewna, Tochter des Zaren Alexei Michailowitsch, von seiner ersten Gemahlin Maria Iljinitschna Miloslawsky (der Mutter Feodor und Joann Alexejewitsch's), entschloß sich, selbst die Regierung zu übernehmen, und wiegelte die Strelitzen durch das unsinnige Gerücht von der vermeinten Absicht der Ermordung Joann's durch die Naryschkin's auf. Nachdem die aufrührischen Strelitzen mehre vornehme Beamte, darunter auch zwei leibliche Brüder der Zarin Natalia Kirillowna, ermordet und ganz Moskwa mit Schrecken erfüllt hatten, riefen sie Joann mit der Bedingung zum Zaren aus, daß er ge-

meinschaftlich mit dem jüngern Bruder, unter der Vormundschaft ihrer Schwester Sophia, herrschen sollte.

Die Regierung Sophia's.

Sophia beherrschte das Reich sieben Jahre mit Verstand und Kunst im Namen ihrer Brüder Joann und Peter, unter Mitwirkung ihres erfahrenen Ministers, des Fürsten Golizyn. Sie unterdrückte die wiederholten Empörungen der Strelitzen, bezwang noch andere Aufrührer, die unter dem Namen Raskolniki (Starowery) bekannt waren, erließ viele Gesetze und machte ihre Regierung besonders denkwürdig durch die Abschließung des Ewigen Friedens mit Polen (1686). Der polnische König Joann Sobiesky (Sobesky) bestätigte auf immer alle Eroberungen des Zaren Alexei Michailowitsch, worunter auch Kiew war, und versprach den Bekennern der rechtgläubigen Kirche in seinem Reiche allen Schutz. Rußland verpflichtete sich seinerseits, dem Könige im Kriege gegen die Türken zu helfen, und Sophia schickte ein zahlreiches Heer, um die Krim, welches Land damals der Türkei unterworfen war, zu erobern.

Entfernung Sophia's.

Die Feldzüge gegen die Krim waren unglücklich und gaben Petern, der schon die Volljährigkeit erreicht hatte, Veranlassung, die Entfernung Sophia's von den Regierungsgeschäften zu verlangen. Die Prinzessin wollte nicht weichen, und ihr Anhänger, der Strelitzen-Anführer Schaklowityi, übernahm Peter's Ermordung, allein sein verbrecherischer Anschlag wurde entdeckt. Der Herrscher entfernte sich (1689) in das Dreifaltigkeits-Kloster, und dorthin folgten ihm alle ihrer Pflicht und ihrem Eide Getreuen. Sophia mußte sich demüthigen. Peter sperrte sie in das Nowodewitschja-Kloster (Neujungfern-Kloster) ein, hielt seinen feierlichen Einzug in Moskwa und begann (1689) die Regierung des Reichs. Sein ältester Bruder Joann behielt zwar den Titel eines Zaren bei, mischte sich aber nicht in die Regierung und starb im Jahre 1696.

Zweiter Theil.

Neue Geschichte.

I. Peter der Grosse. 1689—1725.

Verdienste Peter's.

28. Das Hauptziel aller Gedanken und Thaten Peter's des Großen war, Rußland Europa zu nähern, es mit den Wissenschaften und Künsten, die uns noch fremd waren, bekannt zu machen und sowol die innere Regierung als auch die Volkssitten umzubilden. Er war für Rußland ein hellglänzendes Gestirn, welches Alles erwärmte, befruchtete und belebte; er zerriß die Fesseln unserer Unwissenheit, berief uns zu einem bessern Leben, als wenn er ein neues Reich schuf, und mit Recht verdiente er sich von den Zeitgenossen und von der Nachkommenschaft den Namen eines Kaisers, Vaters des Vaterlandes und des Großen.

Lefort.

Der Gedanke, Rußland umzugestalten, erwachte schon in Petern, als er noch ein Knabe war, zu der Zeit, als er, von der Prinzessin Sophia vom Throne entfernt, mit seiner Mutter im Dorfe Preobraschenskoje wohnte. Hier lernte er den Genfer Lefort kennen und gewann ihn, als einen Freund, lieb. Lefort, welcher ausgebreitete Kenntnisse hatte, befriedigte die Wißbegierde des nach Kenntnissen dürstenden zarischen Knaben; erzählte ihm von Europa, von den Thaten berühmter Feld-

herren, von Künsten, Schiffahrt und Allem, was sich in Europa entwickelt hatte und was in Rußland noch fremd war.

Die Spielcompagnie (poteschnoe woisko).

Peter, den Erzählungen Lefort's mit Entzücken lauschend, entschloß sich Allem zuvor, ein Heer nach europäischem Vorbilde zu organisiren, und legte den Grund dazu, indem er eine Spielcompagnie errichtete, aus der in der Folge die beiden Garderegimenter, das Preobraschenskische und Semenowsche, entstanden. Nach diesen Mustern bildete er die ganze russische Armee aus unregelmäßigen Rotten in ein regulaires Heer um.

Gründung der Flotte.

Zu eben derselben Zeit wurde der Anfang zur Gründung der russischen Flotte gelegt, indem in Woronesch am Don Kriegsfahrzeuge erbaut wurden. Die Unterwerfung Asow's im Jahre 1696 und die mehrmaligen Siege über die Türken und die krimschen Tataren überführten Petern und Rußland von der Vortrefflichkeit seines neuen Kriegsheeres und seiner neuen Flotte.

Peter's Reise.

Damit die Bildung des Staates und des Volkes desto erfolgreicher wäre, entschloß sich Peter, selbst das aufgeklärte Europa zu sehen, und unternahm daher (1687) eine Reise ins Ausland. In der Absicht fertigte er, zur Bezeigung der Freundschaft des russischen Monarchen, in die vornehmsten Staaten eine große Gesandtschaft, deren Haupt Lefort war, ab; er selbst aber mischte sich, unter dem bescheidenen Namen Peter Michailow, mit dem Range eines Dessätniks, unter die Zahl der Edelleute, welche das Gesandtschaftsgefolge bildeten, um nicht durch prächtigen Empfang und durch Gastmähler abgezogen zu werden, sondern um alles für Rußland Nützliche, besonders Schiffsbau, Schiffahrt, Kriegskunst und verschiedene Künste zu erlernen. Das Hauptziel seiner Reise war Holland, welches durch seine zahlreiche Flotte, durch

thätige Industrie und durch innere Ordnung eine der ersten Stellen in der Zahl der europäischen Staaten einnahm. Hier erblickte Peter im vollsten Glanze die Früchte alles Dessen, was er am höchsten achtete, die Früchte der Kunst, des Wissens, des Fleißes und der Ausdauer. Mit zehn Edelleuten vom Gesandtschaftsgefolge erschien er in dem Städtchen Zaardam als Schiffszimmermann mit dem Beile in der Hand und machte sich gleich an den Schiffsbau. Seine Fortschritte waren so reißend, daß er schon nach zwei Wochen sich den Namen Meister erwarb. Bald erbaute er mit eignen Händen eine Jacht, erlernte die Kunst der Schiffahrt und setzte sehr bald durch seine Unerschrockenheit, seine Klugheit und seine Geschicklichkeit die erfahrensten Seemänner in Erstaunen. Aus Holland besuchte er England, von dort verschiedene Staaten Deutschlands, war in Wien und wollte nach Italien reisen, aber ein neuer Aufstand der Strelitzen nöthigte Petern, seine Reise in die südlichen Länder Europas aufzuschieben und nach Moskwa zu eilen, um die Bösewichter zu vernichten.

Krieg mit Schweden.
1700—1721.

29. Nach der Rückkehr Peter's ins Vaterland hob er das Strelitzen-Corps auf, und indem er den Anfang zu einer neuen Ordnung der Dinge legte, entschloß er sich, der europäischen Bildung den nächsten Weg nach Rußland, vermittels des Baltischen Meeres, zu eröffnen; aber dieses Meer, so unentbehrlich auch für Peter, war für ihn dennoch unzugänglich. Nachdem die Schweden im 17. Jahrhundert sich die Herrschaft über die ehemaligen Länder des livländischen Ritterordens (Liv- und Esthland) und über diejenigen russischen Provinzen, welche am Finnischen Meerbusen lagen, zugeeignet hatten, schnitten sie Rußland von allen baltischen Gewässern ab und willigten weder in den Verkauf, noch in den Tausch irgend eines an der See belegenen Punktes, was Peter zu wiederholten Malen unter günstigen Bedingungen für Schweden in Vorschlag gebracht hatte. Ihm blieb nur ein Mittel

übrig, sich einen Weg zur Ostsee zu bahnen — die Waffen. Peter willigte ein, Theil zu nehmen an dem Bunde, der wider Schweden von Friedrich IV., König von Dänemark, mit dem polnischen Könige August II. (1700) gebildet worden war. In Folge dessen entbrannte im Norden ein 21jähriger Krieg, bekannt unter dem Namen: der große nordische Krieg.

Günstige Erfolge Karl's XII.

In den ersten 10 Jahren des Krieges war das Übergewicht auf der Seite Schwedens, dessen junger König Karl XII. die Kunst eines großen Feldherrn mit der ungezügelten Tapferkeit eines Soldaten in sich vereinigte; auch führte er ein wohlorganisirtes Heer an, und begegnete bis zur Schlacht bei Poltawa keinem Nebenbuhler auf dem Schlachtfelde. Der erste Schlag traf den König von Dänemark, welchen er nöthigte, dem Bunde mit Peter zu entsagen. Gleich darauf schlug er unter Narwa das dreifach stärkere russische Heer aufs Haupt, indem er den Oberfeldherrn, Herzog von Croy, und viele Generäle zu Gefangenen machte. Von hier wandte er seine Waffen gegen August II., verdrängte ihn aus Warschau, dann aus Krakau, vertrieb ihn nach Sachsen und nöthigte ihn, dem Bunde mit Peter und der Krone Polens, zum Besten Stanislaus Leszczinski's (Leschtschynky's), zu entsagen.

Glückliche Erfolge Peter's.

Peter aber, den fünfjährigen Aufenthalt des Königs von Schweden in Polen benutzend, sammelte seine Kräfte, unterrichtete sein Heer, bemächtigte sich dann des ganzen Ingermannlandes, des größten Theils von Liv- und Esthland, und legte (1703) in einem den russischen Waffen unterworfenen Landstriche, an den Ufern der Newa den Grund zu St. Petersburg. Es blieb nur noch übrig, eine so theure Eroberung durch einen entschiedenen Sieg über Karl zu behaupten. Peter erlangte ihn an den Ufern der Worskla, unter den Mauern von Poltawa, wo er seinen Gegner total schlug, ihn in die Türkei verjagte und das ganze schwedische Heer vernichtete.

Erneuerung des Nordischen Bundes.

30. Die unmittelbare Folge der Schlacht bei Poltawa war die Erneuerung des Nordischen Bundes gegen Schweden. August II. verdrängte den Freund Karl's, Stanislaus Leszinski, aus Polen und drang in Schwedisch-Pommern ein; auch Friedrich IV. verfuhr feindselig und schloß mit Peter ein Bündniß.

Der Krieg mit der Türkei.

Unterdessen hatte Karl den Sultan gegen Rußland bewaffnet. Ein zahlreiches türkisches Heer rückte in die Moldau ein, um von da in die Grenzen unsers Vaterlandes einzudringen; Peter eilte demselben entgegen, wurde aber an den Ufern des Pruth von den Feinden, die zehnmal stärker waren, eingeschlossen (1711). Er unterwarf sich der offenbaren Gefahr, sein Leben zu verlieren, oder in die Gefangenschaft zu gerathen; aber seine Gemahlin Katharina gab ihm den heilsamen Rath, dem Feinde Frieden vorzuschlagen, und der türkische Feldherr (Großvezier) willigte gern ein, den Krieg zu endigen. Peter trat den Türken Asow ab und wandte seine Waffen gegen Schweden, um es durch neue Schläge zur Abtretung der Ufer des Baltischen Meeres zu zwingen; er eroberte ganz Liv- und Finnland, seine Bundesgenossen aber Pommern und Schleswig.

Der Tod Karl's XII. (1718).

Als Karl aus der Türkei zurückgekehrt war, fand er Schweden in einer so traurigen Lage, daß er sich mit Peter auszusöhnen und alle Forderungen desselben zu befriedigen beschloß. Zu diesem Zwecke wurden die Unterhandlungen auf den Alands-Inseln eröffnet. Der frühzeitige Tod Karl's, welcher bei der Belagerung einer Festung in Norwegen fiel, ließ nicht zu, daß er sich mit dem russischen Herrscher aussöhnte.

Der Nystädter Frieden (1721).

Der Krieg entbrannte von neuem, als Karl's Schwester,

Ulrike Eleonore, den schwedischen Thron bestieg und den Tractat, der auf den Alands-Inseln geschlossen war, nicht bestätigen wollte; Peter aber nöthigte sie durch neue Siege, endlich einzuwilligen. Der Friede wurde zu Nystadt in Finnland im Jahre 1721 geschlossen. Rußland gewann Livland, Esthland, Ingermannland (das gegenwärtige Gouvernement St. Petersburg) und den südlichen Theil Finnlands mit Wyborg.

Der persische Feldzug (1721).

31. Nach Beendigung des Krieges mit Schweden sorgte Peter der Große unermüdet für die Größe und Macht Rußlands und nahm thätigen Antheil an den Angelegenheiten Persiens, Holsteins und Polens. Im Jahre 1722 unternahm Peter einen Feldzug nach dem Kaukasus, eroberte Derbent und faßte am südlichen Ufer des Kaspischen Meeres festen Fuß. Zu eben dieser Zeit half er dem Herzoge von Holstein, einem Neffen Karl's XII., Karl Friedrich, im Streite mit Dänemark wegen Schleswig und verlobte mit demselben seine älteste Tochter Anna Petrowna. Zugleich verlor Peter Polen nicht aus dem Auge, beschützte daselbst seine Glaubensgenossen, die von der römischen Geistlichkeit verfolgt wurden, verlangte, daß seinen Glaubensgenossen alle frühern Rechte zurückgegeben werden möchten, und war Richter in den Streitigkeiten des Königs mit den Magnaten. Unterdessen sorgte er auch thätig für die innere Organisation des Reichs, das unter seiner Regierung eine ganz neue, bessere Gestalt annahm.

Die Umgestaltung Rußlands.

Die Verwaltung der Angelegenheiten der Kirche übergab Peter (1721) einer heiligst dirigirenden Synode, welche die Stelle des Patriarchen vertrat; die Hauptaufsicht der Erfüllung der Gesetze vertraute er dem Senate an; für die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung errichtete er Collegien; dem Adel verlieh er mehre Rechte; der Kaufmannschaft schenkte er ein eignes Gericht und wichtige Vorrechte; das Heer brachte er auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit; erbaute eine

TRU Raamatukogu

mächtige Flotte; vermehrte die Staatseinkünfte; ließ Kanäle graben; baute Städte; errichtete mehre Fabriken; milderte die groben Sitten und Gewohnheiten; führte Schulen ein und gründete in St. Petersburg die Akademie der Wissenschaften, welche die Bildung des russischen Volkes leiten sollte. Peter's frühzeitiger Tod (1725) erlaubte ihm nicht, viele seiner Absichten zu erfüllen, die von seinen Nachfolgern vollzogen wurden.

II. Nachfolger Peter's des Grossen bis Katharina II.

I. Katharina I.

1725—1727.

32. Nach dem Tode Peter's des Großen gelangte seine Gemahlin Katharina Alexejewna auf den Thron. Sie regierte nur zwei Jahre, begriff die ganze Größe der Thaten Peter's, bemühte sich, seine gefaßten Pläne zu erfüllen, beschützte die Bekenner der rechtgläubigen Religion in Polen, befestigte die russische Herrschaft im Kaukasus, sorgte für die Fortschritte des Gewerbfleißes und eröffnete die von ihrem Gemahl errichtete Akademie der Wissenschaften. Katharina ernannte zu ihrem Nachfolger den Enkel Peter's des Großen, den Großfürsten Peter Alexejewitsch, mit der Bedingung, daß nach dem Erlöschen seines Hauses das Geschlecht ihrer ältern Tochter Anna Petrowna, die mit dem Herzoge von Holstein vermählt war, auf den Thron gelange.

II. Peter II.

1727—1730.

Der Kaiser Peter II., Enkel Peter's des Großen, nämlich ein Sohn dessen ältesten Sohnes, des Zarewitsch Alexei Petrowitsch, welcher im Jahre 1718 gestorben war, gelangte nach dem von Katharina I. angeordneten Testamente, 12 Jahre alt, auf den Thron. Er offenbarte schöne Eigenschaften der Seele und des Geistes und Rußland erwartete von ihm viel

Gutes; diese Hoffnung ging jedoch nicht in Erfüllung. Peter regierte nicht lange und war nur ein Werkzeug der mächtigen Magnaten Mentschikow und Dolgoruky, die ebenso ehrgeizig als eigennützig handelten. Er starb, 15 Jahre alt, in Moskwa an den natürlichen Blattern.

III. Anna Joannowna.

1730—1740.

Durch den Tod Peter's II. starb der männliche Stamm des Hauses Romanow aus und auf den Thron hätte nach dem Testamente der Kaiserin Katharina I. die Nachkommenschaft ihrer ältern Tochter, Anna Petrowna, der Herzogin von Holstein, in der Person ihres Sohnes Peter Feodorowitsch gelangen müssen. Die mächtigen Magnaten damaliger Zeit, der Fürst Dolgoruky und Golizyn, entfernten ihn jedoch vom Throne und beriefen Anna Joannowna, die Herzogin von Kurland, Tochter des Zaren Joann Alexejewitch, eines Bruders Peter's des Großen, auf denselben, in der Hoffnung, Rußland in ihrem Namen zu beherrschen. Anna Joannowna gelangte auf den Thron, aber sie vernichtete die Pläne der Großen und stellte über Alle ihren Oberkammerherrn Biron, der bald zu der Würde eines Herzogs von Kurland erhöht wurde.

Die zehnjährige Regierung der Kaiserin Anna stellte zwei einander entgegengesetzte Gemälde dar. Von der einen Seite, von Außen, ist sie durch ununterbrochene Siege über die Feinde Rußlands ausgezeichnet. Die russischen Heere rückten nach dem Tode August's II. im Polen ein und beriefen dessen Sohn August III. auf den Thron, nachdem sie Stanislaus Lesczinski, welchen Frankreich unterstützte, vertrieben hatten. Noch ruhmvoller waren unsere Feldzüge im türkischen Kriege, welcher wegen der Einfälle der krimschen Tataren entbrannte. Der Feldmarschall Münnich verheerte die Krim, nahm Otschakow ein und zerstreute die Hauptmacht der Türken in der Moldau. Von der andern Seite, im Innern, litt das Reich durch den boshaften Günstling Biron, der es durch seinen

Eigennutz und seine Herrschsucht zu Grunde richtete. Es gelang ihm sogar nach dem Tode der Kaiserin das Steuerruder der Regierung an sich zu reißen.

IV. Joann Antonowitsch.

1740—1741.

Auf Biron's Überredung ernannte die Kaiserin Anna, vor ihrem Tode, zum Nachfolger ihren Großneffen Joann Antonowitsch, den sechsjährigen Prinzen von Braunschweig, und Biron zum Regenten oder Verwalter des Reichs. Zu Rußlands Glück herrschte er nicht lange, denn er wurde von Münnich gestürzt. Bald darauf wurde Joann Antonowitsch auch selbst vom Throne gestoßen und auf denselben gelangte, zur allgemeinen Freude Rußlands, die Tochter Peter's des Großen, die Zarewna Elisabeth Petrowna.

V. Elisabeth Petrowna.

1741—1761.

33. Mit der Thronbesteigung Elisabeth Petrowna's verschwand die Idee, als ob nur Ausländer die Schöpfung Peter's des Großen aufrecht erhalten könnten. Ihren Thron umgaben nur russische Große und alle Zweige der Staatsverwaltung wurden nur Russen anvertraut. Überhaupt war die zwanzigjährige Regierung Elisabeth's sowol im Innern als Äußern gleich glücklich. Im Innern des Reichs vollendete sie die weisen Thaten des Zaren Alexei Michailowitsch, hob die Zollhäuser und Schlagbäume auf, die für das Volk drückend waren, errichtete zwei Leihbanken für den Adel und die Kaufmannschaft, vervollkommnete das Heer, gründete (1755) die Akademie der Künste und die erste Universität in Rußland, nämlich die moskwasche. Nach Außen nahm Rußland unter ihrer Regierung zuerst Antheil an den allgemeinen europäischen Angelegenheiten. Die russischen Heere halfen der Kaiserin von Östreich, Maria Theresia, in ihren Kriegen mit Frankreich und Preußen, und schlugen den berühmtesten Feldherrn des 18. Jahrhunderts, Friedrich den Großen, Kö-

nig von Preußen. Zum Nachfolger ernannte Elisabeth, mit Übereinstimmung des Testaments der Kaiserin Katharina I., ihren leiblichen Neffen, den Großfürsten Peter Feodorowitsch, einen Sohn ihrer ältern Schwester Anna Petrowna. Er gelangte unter dem Namen Kaiser Peter III. auf den Thron.

VI. Peter III.

1761—1762.

Die kurze Regierung des Kaisers Peter III., welche nicht länger als ein halbes Jahr dauerte, ist merkwürdig durch das Beendigen des blutigen Krieges mit Friedrich dem Großen, König von Preußen, welchem Peter alle Eroberungen der Kaiserin Elisabeth, ohne irgend einen Ersatz, wiedergab. Noch mehr bemerkenswerth war sie durch die verschiedenen Entwürfe zur innern Organisation des Staates; viele von diesen wurden erst in der Folge von der Gemahlin und Nachfolgerin Peter's III., Katharina II., ausgeführt und trugen nicht wenig zum Ruhme ihrer Regierung bei.

III. Katharina II.

1762—1796.

Verdienste derselben.

34. Die Kaiserin Katharina verdiente mit Recht den Namen der würdigen Nachfolgerin Peter's des Großen; indem sie mit Kunst die Pläne Peter's vollendete, erwarb sie sich die Obermacht über alle Nachbarn, trug glänzende Siege über die Feinde des Vaterlandes davon, dehnte die Grenzen Rußlands weithin aus, verherrlichte das Reich im Innern und organisirte es so, wie Peter der Große es beabsichtigt hatte.

Einverleibung Weiß-Rußlands.

Unverzüglich nach ihrer Thronbesteigung richtete sie ihr ganzes Augenmerk auf Polen, also auf die Gegend, welche mehr als andere Nachbarn unser Vaterland beunruhigte. Da-

selbst erduldete schon mehr als 150 Jahre das rechtgläubige Volk, welches das Fürstenthum Lithauen bewohnte, hinsichtlich der Glaubenssachen, die ungerechte Verfolgung der polnischen Regierung. Katharina nahm sich ihrer Glaubensgenossen an und forderte die Wiederherstellung der alten Rechte derselben, besonders Glaubensfreiheit. Der polnische König Stanislaus August, welcher die Gelangung auf den Thron der Kaiserin Katharina verdankte, willigte ein, ihre Wünsche zu erfüllen; aber die Polen, aufgehetzt durch die römische Geistlichkeit, bewaffneten sich und erklärten Rußland den Krieg. Die Kaiserin rückte ihre Heere an die Grenzen Polens, brachte es zur Ruhe und indem sie die alte Provinz Rußlands, welche einst den Nachkommen Wladimir's des Heiligen gehörte, bekannt unter dem Namen Weiß-Rußland, unter ihren Schutz nahm, vereinigte sie es (1772) mit ihrem Reiche.

Der erste türkische Krieg.

Die uns feindseligen Polen suchten den Schutz der Türken, und es gelang ihnen, dieses Reich gegen Rußland zu bewaffnen. Der Sultan erklärte der Kaiserin Katharina der polnischen Angelegenheiten wegen den Krieg, und mußte diese Einmischung theuer bezahlen. Graf Rumänzow, welcher 17,000 Russen anführte, schlug (1770) in der Moldau am Flusse Larga 100,000 krimsche Tataren und unmittelbar darauf am Fluß Kagul den Großvezier selbst, welchen er mit 150,000 Türken über die Donau zurücktrieb. Unterdessen vernichtete Graf Orlow die ganze türkische Flotte im Mittelländischen Meere bei Tschesme. In Folge dieser Siege erklärten die krimschen Tataren ihre Unabhängigkeit von der Pforte. Der Sultan willigte ungeachtet alles Mislingens nicht in den Frieden ein. Rumänzow ging über die Donau, zerstreute die türkischen Heere und schrieb (1774) in dem bulgarischen Dorfe Kainardschi die Friedensbedingungen vor. Die Türkei entsagte der Herrschaft der in der Krim und am Kuban wohnenden Tataren, welche sowol von der Pforte als auch von Rußland für unabhängig erklärt wurden; trat Rußland einige

Festungen ab, verpflichtete sich, sich nicht in die polnischen Angelegenheiten zu mischen, und gestattete den russischen Handelsschiffen freie Schiffahrt im Schwarzen Meere.

Der zweite türkische Krieg.

35. Die Unabhängigkeit der krimschen Tataren, bestätigt durch den Vertrag zu Kainardschi, war nicht von Dauer. Die Türkei bemühte sich, dem Vertrage entgegen, die frühere Macht über dieselben wieder an sich zu bringen. Rußland seinerseits wünschte, auch die Tataren seinem Scepter zu unterwerfen, um seine südlichen Grenzen vor den verderblichen Einfällen derselben zu sichern. Dem Fürsten Potemkin gelang es, diese Angelegenheiten zum Nutzen Rußlands zu entscheiden; er bewog die Tataren, sich freiwillig Katharinen zu unterwerfen (1783). Die Pforte willigte anfangs in die Vereinigung der Krim mit Rußland und entsagte allen Ansprüchen auf dieselbe; aber vier Jahre darauf (1787) erklärte sie uns, auf Englands Überredung, den Bruch. Somit entbrannte der zweite türkische Krieg, an welchem auch der deutsche Kaiser Joseph II., Katharina's eifriger Bundesgenosse, Antheil nahm. Der König von Schweden, Gustav III., nahm sich der Türkei an; außerdem traten auf die Seite der Türkei: die Könige von England, Preußen und Polen. Die Kaiserin triumphirte jedoch über alle Feinde. Nachdem der schwedische König seine Flotte verloren hatte, die von dem russischen Admiral Tschitschagow zerstreut worden war, sah er sich genöthigt, Frieden zu schließen. Die Feldherren Katharina's erinnerten die Türken an die kagulschen Zeiten. Der Hauptanführer war der Fürst Potemkin. Suworow stand jedoch durch Glanz an Heldenthaten am höchsten. Er schlug die Türken am Flusse Rymnik aufs Haupt und nahm die unzugängliche Festung Ismail durch Sturm; dann bewog er den Sultan zum Frieden. Durch den Vertrag von Jassy im Jahre 1791 trat die Türkei die ganze Nordküste des Schwarzen Meeres mit der wichtigen Festung Otschakow an Rußland ab und entsagte abermals der Krim.

Polens Fall.

36. Gleich nach der Beendigung des zweiten türkischen Krieges nahm der zweite polnische seinen Anfang. Polen verletzte den zwischen ihm und Rußland geschlossenen Tractat und neigte sich offenbar auf die Seite der Türkei. Katharina eroberte (1793) durch ihre Heere die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Minsk, vereinigte sie mit Rußland als sein altes Erbgut und machte es Polen zur Pflicht, ohne Zustimmung des russischen Hofes weder einen Krieg anzufangen, noch Verträge abzuschließen.

Polen demüthigte sich, aber nicht auf lange; es war kaum ein halbes Jahr verflossen, als in Krakau, darauf in Warschau und in mehren andern Städten ein Aufruhr ausbrach. Der Anführer der Rebellen war der tapfere Lithauer Kosciuszko (Kostjuschko). Die Kaiserin trug Suworow auf, in Polen die Ruhe herzustellen. Während kurzer Zeit zerstreute er einige Armeen der Rebellen, zog (1794) vor Warschau und nachdem er, nach einem blutigen Sturme, sich der Vorstadt Praga bemächtigt hatte, erfüllte er die Polen mit einem solchen Entsetzen, daß sie, die Waffen von sich werfend, gehorsam das Endurtheil der drei verbündeten Staaten, Rußland, Östreich und Preußen, anhörten. Im Jahre 1794 ward beschlossen, dem selbständigen Dasein Polens ein Ende zu machen, welches seine Selbständigkeit nicht ohne Nachtheil für seine Nachbaren und für sein eignes Wohl genießen konnte. Stanislaus August aber entsagte dem Throne. Mit Rußland wurden die noch übrigen lithauischen Provinzen Grodno und Wilna nebst Kurland vereinigt; Östreich erhielt die Woiwodschaften Krakau, Sandomir und Lublin; Preußen aber den noch übrigen Theil Polens mit der Stadt Warschau.

Der Krieg mit Persien.

Im letzten Jahre der Regierung Katharina's erfüllte der Donner der russischen Waffen noch den Kaukasus. Der Schah von Persien brach plötzlich in Grusien, das bis zum Jahre 1783 die Schutzherrschaft Rußlands anerkannt hatte,

ein und verheerte es. Unverzüglich sandte die Kaiserin den Grafen Subow nach dem Kaukasus, welcher die Perser vertrieb und Grusien von ihnen befreite.

Einrichtungen Katharina's II.

Folgende Thaten Katharina's II. im Innern des Reichs sind nicht weniger bemerkenswerth. Die Errichtung von Gouvernements (1775), durch welche diejenige Ordnung der Provinzial-Verwaltung festgesetzt wurde, die noch heutigen Tages besteht; dann erschien die Stadtordnung (1785), welche die Städte auf die Stufe erhob, auf welcher Peter der Große sie zu sehen wünschte; darauf verlieh sie dem Adel das Patent, welches die Rechte der höhern Stände bestimmte und erweiterte; endlich ward das Statut der Volksschulen entworfen, wodurch der feste Anfang zur allgemeinen Volksbildung gelegt wurde. Außerdem gründete sie mehre Lehr- und Erziehungsanstalten, von denen das smolnasche Kloster (eine Anstalt für die Erziehung adeliger Fräulein) in St. Petersburg besonders merkwürdig ist; bildete die Akademie der Wissenschaften, das Cadetten-Corps um und verbesserte überhaupt alle Zweige der Staatsverwaltung. Der Nachfolger Katharina's war ihr und Peter's III. Sohn, der Großfürst Paul Petrowitsch.

Paul I.

1796—1801.

Verdienste Paul's.

Der Kaiser Paul bildete verschiedene Theile der Staatsverwaltung um, führte eine strenge Disciplin im Heere ein, bestimmte die Ordnung in der Thronfolge und nahm lebhaften Antheil an dem Schicksale West-Europas, welches Frankreich unterjochen wollte. Er schickte gegen die Franzosen, dem deutschen Kaiser Hülfe leistend, sein Heer unter Anführung Suworow's. Dieser berühmte Heerführer erlangte (1799) mehre Siege über die Franzosen, befreite Italien von ihnen und vollzog den beispiellosen Übergang über die Alpen. Die freiwillige Unterwerfung Grusiens (1801) am Ende der Re-

gierung des Kaisers Paul erweiterte die Grenzen Rußlands über den Kaukasus.

IV. Alexander I.
1801—1825.

Der allgemeine Friede.

37. Alexander bestieg den Thron mit dem lebhaftesten Wunsche, das durch Frankreich erschütterte Europa zu beruhigen und die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu befestigen. Seine aufrichtige Friedensliebe wurde von erwünschtem Erfolge gekrönt, jedoch nicht auf lange. Des Staatsruders von Frankreich bemächtigte sich der zügellose Eroberer Napoleon, welcher auch zugleich die Absicht an den Tag legte, seiner Gewalt ganz Europa zu unterwerfen. Der großmüthige Kaiser Alexander entschloß sich, es von der Selbstherrschaft Napoleon's zu retten, und trat zweimal in einen Kampf mit ihm.

Der Krieg mit Napoleon.

Alexander trat zuerst in den Bund mit Östreich, sodann mit Preußen. Beide Feldzüge fielen wegen Versehen der Bundesgenossen unglücklich aus. Das erste Mal wurden unsere Heere bei Austerlitz in Mähren (1805) geschlagen, das andere Mal bei Friedland in Preußen. Napoleon triumphirte und der Kaiser Alexander entschloß sich, mit ihm Frieden zu schließen, ja sogar in Freundschaft mit ihm zu treten, in der Hoffnung, Europa zu beruhigen, und schloß (1807) den Frieden zu Tilsit. Seine Hoffnung war vergeblich. Napoleon zog selbst Alexander in den Krieg mit Schweden und der Türkei ein; beide Kriege endeten übrigens glücklich für uns. Schweden mußte (1809) uns ganz Finnland abtreten, die Türkei aber (1812) Beßarabien.

Der Einfall Napoleon's (1812).

Gleich darauf kam ein schweres Jahr, das jedoch ruhmvoll für Rußland und heilbringend für Europa war, nämlich

das zwölfte Jahr der Regierung Alexander's. Napoleon, ungenügsam mit der Herrschaft über den größten Theil Europas, gedachte auch Rußland zu bezwingen. Er vereinigte unter seine siegreichen Fahnen die Kriegsmacht von zwanzig ihm unterthänigen oder mit ihm verbündeten Völkern, bewaffnete ganz Europa von Warschau bis Madrid und rückte mit einem Heere von mehr als einer halben Million vor, indem er verkündigte, daß die Stunde Rußlands geschlagen habe und daß es von seinem Schicksale fortgerissen werde. Alexander dagegen trat auf den Kampfplatz ohne Bundesgenossen, blos mit seinem Volke, aber mit dem festen Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache, auf den Beistand des Höchsten, und erklärte seinen Unterthanen, daß er seine Waffen nicht niederlegen wolle, so lange noch ein Feind im russischen Reiche sich befinde. Rußland, durch die großmüthige Standhaftigkeit des Herrschers gestärkt, rüstete sich furchtbar für seine Unabhängigkeit und rettete sich und ganz Europa.

Kutusow.

Am Anfange des Krieges war das Übergewicht auf der Seite Napoleon's; nach blutigen Schlachten erreichte er Smolensk, eroberte es und rückte auf Moskwa los. Aber nachdem der Kaiser den Fürsten Kutusow zum Hauptanführer seiner Heere ernannt hatte, nahmen die Sachen eine andere Wendung. Kutusow kämpfte mit den Feinden beim Kirchdorfe Borodino, nahe bei Moschaisk, schwächte sie durch diese Schlacht und überließ ihnen Moskwa ohne Kampf; aber selbst lagerte er sich mit seinem Heere auf dem Wege nach Kaluga, bei dem Kirchdorfe Tarutino. Als Napoleon am 3. September 1812 in unsere alte Hauptstadt einzog, glaubte er, Rußland sei nicht mehr mächtig genug, den Krieg fortzusetzen, erklärte seine Bereitwilligkeit zum Frieden und erwartete in stolzem Selbstvertrauen die Antwort auf die von ihm vorgeschlagenen Friedensbedingungen. Kutusow unterstützte diesen Wahn, unterdessen ließ er Moskwa in einen Aschenhaufen verwandeln; das feindliche Heer fing an, Mangel an Lebensmitteln

zu leiden, und das erzürnte Volk vernichtete seine Feinde theilweise.

Die Niederlage eines starken französischen Armee-Corps bei Tarutino bewies Napoleon, daß seine Hoffnungen auf Frieden nur vergeblich sein würden. Er entschloß sich daher, Rußland noch vor Eintritt des Winters zu verlassen; allein da der Rückzug auf dem Wege nach Smolensk, durch gänzlich verheerte Gegenden, unmöglich war, so wandte er sich gegen unsere südlichen kornreichen Gouvernements. Kutusow warf ihn bei Malojaroslawetz zurück und zwang ihn, auf demselben Wege zurückzugehen, auf welchem er gekommen war.

Vertreibung der Feinde.

Hier wurde das französische Heer sowol durch Mangel an Verpflegung als durch die russischen Waffen bald geschwächt und entmuthigt, und die Niederlage bei Krasnoi vollendete seine Auflösung. Unterdessen trat auch ein strenger Frost ein. Von Hunger und Kälte gepeinigt, von Kutusow unermüdlich verfolgt, besäeten die Feinde mit ihren Leichnamen die weite Strecke von Wäsma bis zur Beresina. Napoleon, von allen Seiten eingeschlossen, entschlüpfte kaum nur selbst beim Übergange über diesen Fluß der Gefangenschaft und eilte nach Paris. Von der nach Rußland geführten halben Million hatten sich kaum 20,000 waffenfähige Männer gerettet. Am 25. December 1812 feierte Rußland seine Errettung von dem Einfalle der Gallier und der mit ihnen verbündeten zwanzig Völker, wofür jetzt noch am Weihnachtstage in den Gotteshäusern dem Allmächtigen Dank dargebracht wird.

Befreiung Europas.

Alexander entschloß sich, auch Europa von der schwerlastenden Herrschaft Napoleon's zu befreien. Auf seinen Befehl überschritt Kutusow mit dem Eintritt des Jahres 1813 die Grenzen Rußlands, und verkündete den Völkern Deutschlands, daß die Zeit gekommen sei, das verhaßte Joch abzuwerfen. Vor allen übrigen bewaffnete sich Preußen und seinem

Beispiele folgten bald viele deutsche Fürsten. Mit unbegreiflicher Schnelligkeit sammelte Napoleon ein neues, zahlreiches Heer, und trat auf den Gefilden Sachsens in einen hartnäckigen Kampf mit den Verbündeten. Einige Zeit lang blieb der Erfolg des Krieges unentschieden, doch der durch Alexander's Bemühung herbeigeführte Beitritt Östreichs zur allgemeinen Sache der Verbündeten gab letztern das Übergewicht. Unter Leipzig aufs Haupt geschlagen, floh Napoleon nach Frankreich und rüstete von neuem eine furchtbare Macht aus. Alexander führte nun die verbündeten Heere über den Rhein, zerstörte alle Pläne des schlauen Feindes, bemächtigte sich der Stadt Paris und zwang (1814) Napoleon, dem französischen Throne zu entsagen. Gleich darauf im Jahre 1815 stellte der Kaiser Alexander auf dem Congresse zu Wien die durch die Despotie Napoleon's den europäischen Mächten entrissenen Rechte wieder her und verlieh Europa einen dauernden Frieden. Rußlands Ersatz für die dargebrachten Opfer war die Vereinigung des Königreichs Polen mit unserm Vaterlande; Alexander's Lohn aber seiner Zeitgenossen allgemeine Dankbarkeit, die auch auf die entfernteste Nachwelt übergehen wird. In den letzten zehn Jahren seiner Regierung widmete Alexander alle seine Gedanken und Thaten der Befestigung allgemeiner Ruhe in Europa und der innern Ordnung seines eignen Reiches. Er starb am 19. November 1825 in Taganrog, nachdem er seinen Thron seinem Bruder, dem jetzt glücklich regierenden Herrn und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, dem würdigen Nachfolger seiner Weisheit und seines Ruhmes, vermacht hatte.

Hinweisung auf die wichtigsten Ereignisse.

Jahr von Christi Geb.

862. Die Ankunft Rurik's im slawischen Lande und die Entstehung Rußlands.
957. Taufe der heiligen Olga.
988. Die Annahme der christlichen Religion vom russischen Volke.
1054. Theilung Rußlands in Theilfürstenthümer durch Jaroslaw I.
1154. Fall des Großfürstenthums Kiew und Auflösung Rußlands in unabhängige Fürstenthümer.
1224. Die Schlacht gegen die Mongolen an der Kalka.
1238. Der Einfall Baty's in Rußland.
1243. Die Knechtschaft Rußlands unter dem Joche der Mongolen.
1255. Die Bildung des Königreichs Galizien.
1328. Die Entstehung des moskwaschen Reichs und des Großfürstenthums von Lithauen.
1380. Das Blutbad gegen die Tataren auf dem kulikowschen Felde.
1386. Die erste Vereinigung des lithauischen Fürstenthums mit Polen.
1396. Der Einfall Tamerlan's.
1439. Die florentinische Kirchenversammlung.
1462. Die Gelangung Joann's III. auf den moskwaschen Thron.
1478. Die Unterwerfung Nowgorods durch Joann III.
1480. Die Abwerfung des Joches der Mongolen.
1505. Die Festsetzung der Alleinherrschaft in Rußland.
1547. Die Krönung Joann's IV.
1552. Die Bekriegung Kasans.

1553. Die Einführung der Buchdruckerei in Rußland.
1561. Der Fall des livländischen Ritterordens.
1569. Die endliche Vereinigung des Fürstenthums Lithauen mit Polen.
1572. Das Aussterben des Hauses Jagello.
1583. Die Bekriegung West-Sibiriens durch Jermak.
1589. Die Errichtung des Patriarchenstuhls in Moskwa.
1592. Aufhebung der Auswanderungen der Bauern.
1596. Der Anfang der Union.
1598. Das Aussterben des Hauses Rurik auf dem moskwaschen Throne.
1604. Das Erscheinen der Betrüger.
1610. Das Interregnum in Rußland.
1613. Der Regierungsantritt des Hauses Romanow.
1649. Die Ausgabe des Gesetzbuches.
1654. Die Einverleibung Klein-Rußlands mit dem russischen Reiche.
1667. Der Vertrag zu Andrussowa.
1682. Die Aufhebung der Mestnitschestwo (Streitigkeiten über Rang, Geburt und dergleichen).
1686. Ewiger Friede Rußlands mit Polen.
1689. Der Anfang der Regierung Peter's des Großen.
1697. Die erste Reise Peter's des Großen in Europa.
1698. Die Aufhebung der Strelitzen.
1700. Der Anfang des großen Krieges im Norden und die Schlacht bei Narwa.
1703. Die Gründung St. Petersburgs.
1704. Einführung der Rekrutirung.
1708. Erste Theilung Rußlands in Gouvernements.
1709. Die Schlacht bei Poltawa.
1710. Unterwerfung Rigas, Revals und Wiborgs.
1711. Errichtung des Senats und der Feldzug an den Pruth
1716. Die Herausgabe des Kriegs-Reglements.
1718. Die Errichtung der Collegien.
1721. Die Errichtung der Synode und der Nystädter-Friede.
1724. Die Errichtung der Akademie der Wissenschaften.

1725. Tod Peter's des Großen.
1740. Regierungsantritt der Kaiserin Elisabeth Petrowna.
1743. Der Friede zu Åbo.
1755. Gründung der Universität zu Moskwa.
1762. Der Regierungsantritt Catharina's II.
1767. Die Ausgleichung der Rechte der Dissidenten (Nicht-katholiken.)
1770. Die Schlacht bei Kagul und Treffen bei Tschesme.
1772. Einverleibung Weiß-Rußlands.
1774. Der Friede zu Kainardschi.
1775. Die Errichtung von Gouvernements.
1780. Die bewaffnete Neutralität.
1783. Die Unterwerfung der Krym.
1785. Die Stadtverordnung und der dem Adel geschenkte Gnadenbrief.
1791. Der Friede zu Jassy.
1793. Einverleibung Wolhyniens und Podoliens.
1794. Einverleibung Lithauens.
1796. Der Tod der Kaiserin Catharina II.
1797. Der Act des Kaisers Paul I. hinsichtlich der Thronfolge.
1799. Die Siege Suworow's in Italien.
1801. Die Unterwerfung Grusiens und die Thronbesteigung Alexander's I.
1802. Die Errichtung von Ministerien.
1805. Der Feldzug von Austerlitz.
1807. Der Friede zu Tilsit.
1809. Die Einverleibung Finnlands bis zum Torneo-Fluß.
1812. Der Einfall Napoleon's in Rußland.
1814. Die Eroberung von Paris und Befreiung Europas vom französischen Joche.
1815. Die Vereinigung des Königreichs Polen mit Rußland.
1825. Der Tod Alexander's I. und Thronbesteigung unsers Herrn und Kaisers Nikolai Pawlowitsch.

A 79405

ESTICA
A-14654
25087

In demselben Verlage sin

C. A. Pfing

Uebersicht der Weltgeschichte,

zunächst

für seine Schüler zusammengestellt.

Zweite umgearbeitete Auflage.

8. 1844. Geh. 50 Cop.

Parthie-Preis für 30 Exemplare 9 Rbl. S.

Johann Heinrich Kurtz,

Oberlehrer der Religion ꝛc. am Gymnasium zu Mitau.

Christliche Religionslehre.

Nach dem Lehrbegriffe der evangelischen Kirche und auf Grundlage des Lutherschen Katechismus.

Zunächst

für den Gebrauch in höheren Lehranstalten.

8. 1844. Geh. 50 Cop. S.

Professor Dr. **G. Paucker,**

Collegien-Rath und Ritter ꝛc.

Praktisches Rechenbuch für inländische Verhältnisse.

1ster Theil. Arithmetischer Leitfaden für Schulen. 2te Auflage. 1840. Geh. 40 Cop. S.

2ter Theil. Handels- und Finanzrechnungen. Neue Ausgabe. 1841. Geh. 90 Cop. S.

3ter Theil. Administrative und ökonomische Rechnungen. Neue Ausgabe. 1841. Geh. 50 Cop. S.

4ter Theil. Uebungsspiele zum 1sten Theil. 1841. Geh. 20 Cop. S.

Alle vier Theile in einen Band gebunden 1 Rbl. 80 Cop. S.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.